

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Edmund Bródy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Waiquer-Boulevard Nr. 34.

Volkspartei und Konservatismus.

Der auf die Bildung einer konservativen Partei gerichteten Bewegung — wenn eine solche überhaupt vorhanden ist — wird in ernstlichen politischen Kreisen nur wenig oder gar keine Bedeutung beigemessen. Auch die Rede des Ministers Perczel wurde mehr durch die Solidarität zwischen dem ungarischen Bauernthum und dem Liberalismus als durch die Befürchtung des Entstehens einer konservativen Partei veranlaßt. Wäre die Konstituierung dieser Partei überhaupt möglich, so würde sie von der Regierung und den liberalen Idee freundlich gesinnten Parteien eher als wünschenswerth betrachtet, als abgelehnt werden. Ueberflüssig wäre es, die allgemein bekannten Argumente zu wiederholen, welche im Interesse des Parlamentarismus als Gegengewicht und vom Gesichtspunkte der Wechselwirtschaft für die Herstellung einer konservativen Partei sprechen. All diese Argumente mögen im Allgemeinen, innerhalb des Entwicklungs-Nahmens der einzelnen Konstitutionen, richtig und ernst sein. In Ungarn steht jedoch die historische Entwicklung des Parlamentarismus der konservativen Parteibildung ganz entschieden hinderlich im Wege, und zwar nicht bloß aus dem Grunde, weil der Konservatismus als politischer Faktor bei uns mit der Reaktion gleichbedeutend ist. Auch in Preußen ist der Konservatismus von reaktionärem Geiste durchweht und zu wiederholten Malen hat dort die Legislative diesem Geiste Konzessionen gemacht, und zwar selbst bei den modernsten und dem allgemeinen Interesse entsprechenden Reformen, wie zum Beispiel bei der berühmten Verwaltungsreform. Im Gegensatz zur englischen konservativen Richtung wird der deutsche Konservatismus überhaupt durch den reaktionären Geist charakterisirt; doch werden selbst die rohesten Entartungen des preussischen, respektive deutschen Konservatismus durch den stark entwickelten nationalen Charakter gemildert. Wenn der Konservatismus auch in Ungarn die retrograde Tendenz mit den nationalen Ueberlieferungen zu vereinigen wüßte, so wäre hier eine konservative Parteibildung nicht nur möglich, sondern sie wäre bereits eine längst vollzogene Thatsache.

Aber stets stand der ungarische Konservatismus im Widerspruche mit den nationalen Traditionen und dem Geiste der Nation. Die öffentliche Meinung hätte es den Konservativen vielleicht noch verziehen, daß sie im Jahre 1848 errungenen Freiheiten auf den vor dem Jahre 1847 eingenommenen Standpunkt zurückbilden wollten, aber nie und unter keinerlei Umständen wird sie es ihnen verzeihen, daß sie Ungarn ins einheitliche Reich einschmelzen wollten und demnach selbst die 1847er Basis aufgaben, was einen gleichzeitigen Angriff auf den Liberalismus und den nationalen Geist bedeutete. Deshalb war, nachdem der 1867er Ausgleich die Konservativen für immer begraben hatte, jeder Wiederbelebungsversuch vergeblich; erfolglos blieb auch der diesbezügliche Versuch des Barons Paul Sennyey, obzwar des Letzteren Name in den traurigen Jahren des konservativen Regimes am allerwenigsten kompromittirt worden. Als nach dem Sennyey'schen Experimente, jedoch nicht in Folge desselben, der Liberalismus lange Zeit hindurch zu pausiren gezwungen war, da wurde die konservative Parteibildung überhaupt gegenstandslos, weil der durch häufiges Stehenbleiben unterbrochene langsame Fortschritt damals überhaupt keine konservative Gegenwirkung erforderte. Mehr die konservativen Elemente des Sozialen als diejenigen des politischen Lebens hielten sich zur Herstellung einer konservativen Richtung für fähig, doch war diese unter den gegebenen Verhältnissen überflüssig. Durch das kirchenpolitische Programm aber wurde der Nachweis geliefert, daß die konservativen Fraktionen in Ungarn nicht einmal eine ernste Partei zu bilden, geschweige denn das Staatsruder zu handhaben vermögen. Bei dieser Gelegenheit trat das Experiment wirklich in allerernster Form auf und faktisch hatte es vielleicht nie eine bessere Gelegenheit zur Wiedererweckung des ungarischen Konservatismus gegeben. Durch eine ganze Serie von fertigen und theilweise auch schon veröffentlichten Aufzeichnungen kann in jedem Zweifel ausschließlicher Weise bewiesen werden, daß nach der Aufstellung des kirchenpolitischen Programms und nach dem Sturze des Grafen Szapary die Entrollung des konservativen Bandens allen Ernstes in Aussicht genommen war. Der überwiegende Theil des hohen Klerus und der feudalen Aristokratie gab sich alle erdenkliche

Mühe, um den ungarischen Staat den Händen Derjenigen zu entreißen, die von ihnen „liberale Demagogen“ genannt wurden. Sie sprachen von hoher Protektion, und es bildete durchaus kein Geheimniß, daß die ungarischen Reaktionären mit den österreichischen Reaktionären und mit den vornehmsten Kreisen im Bunde standen. Schon glaubte die schwarze Liga triumphiren zu dürfen, doch kam es nicht einmal zu ihrer eigentlichen Konstituierung, denn im Momente, da er offen Farbe bekennen konnte, löste sich der Bund plötzlich auf.

Das war aber nur natürlich. Ohne nationale Traditionen ist die Bildung einer konservativen Partei unmöglich; die nationalen Ueberlieferungen aber bildeten laute Proteste gegen die Unternehmung der reaktionären Schaar und das Resultat bestand darin, daß das ganze konservative Experiment auf das lächerliche Niveau der Gründung der Volkspartei hinabsank. So gelang denn die Bildung einer konservativen Partei nicht einmal unter den günstigsten Umständen, nicht einmal mit Hilfe mächtiger Verbündeter und angeblich sehr hochstehender Protektoren; umsoweniger kann sie jetzt gelingen, da die günstige Gelegenheit längst vorüber ist. Eigentlich bildet der ganze Versuch bloß ein *pium desiderium* der Volkspartei, die zur Einsicht gelangte, daß sie ausschließlich auf konfessioneller Basis und mit alleiniger Hilfe des religiösen Fanatismus auf keinen grünen Zweig zu gelangen vermag und nun zu ihrem Ausgangspunkte, zur Gründung einer konservativen Partei, zurückkehren möchte. Nicht unmöglich, ja sogar wahrscheinlich ist es, daß der nämliche fromme Wunsch auch außerhalb der Volkspartei gehegt wird; das ist aber Sache des Gemüthes und des Geschmacks und hat mit der Politik nichts zu schaffen. Keinesfalls aber gibt es auch nur ein einziges ernstes Symptom, aus welchem man auf eine Wiederholung des Experimentes folgern könnte. So viel ist gewiß, daß weder unter den Aristokraten, noch unter den Bischöfen derzeit Verhandlungen im Zuge sind und daß selbst der Bund mit den österreichischen Reaktionären nicht wieder aufgewärmt wurde. Einzig und allein die Lueger'sche rohe und gewalthätige konfessionelle Tendenz ist es, die, einem finsternen Schatten gleich, im Lager der Volkspartei ihren Spuk treibt; nur diese Tendenz

Aus vergangenen Tagen.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Einen Blick in die Vergangenheit zu thun, hat einen eigenen Reiz, dem selten Jemand widerstehen kann. Wer vernimmt nicht gerne, wie es damals zugeing, als der Großvater die Großmutter nahm, wen interessiert nicht das Leben und Treiben der Vorfahren? Und wäre es auch nur, um sich sagen zu können, um wie Vieles weiser und wissender wir sind, als Jene waren, Konstatiren zu können, welche riesige Fortschritte wir gemacht haben, wir, die Repräsentanten des Zeitalters der Elektrizität. Und wir vergessen dabei so gerne daran, daß wir es kaum so herrlich weit gebracht hätten, wenn Jene, die vor uns waren, uns nicht vorgearbeitet haben würden, und wir lächeln so gerne über die Schwächen und Naivetäten der Altvorderen, ohne daran zu denken, daß auch wir unsere Schwächen und Naivetäten haben — trotz Edison und Nielsche. Denn wenn wir uns noch so sehr auf den Uebermenschen hinauswühlen, wir sind doch nur Menschen wie es unsere Großväter waren und unsere Enkel zweifelsohne sein werden. Gewiß, wir haben oft Grund zu lächeln, wenn wir in alten Chroniken blättern, aber welche erhebende Momente weisen diese auch auf, hehre Beispiele von Gedsinn, Opfermuth, selbstlosem Patriotismus! Eine derartige Chronik bietet uns freilich in modernstem Gewande, der auch als Poet von bedeutendem Talent bekannte Schriftsteller Julius Szávay in dem jüngst ausgegebenen ersten Bande seiner Monographie der Stadt Raab.

Dieses wichtige Handbuchs an der Einmündung der Raab in die Donau hat eine Geschichte,

die mindestens so alt ist als jene Budapests. Ihre bevorzugte Lage hat diese Stadt theuer bezahlen müssen; kein Sturm hat über Pannonien gezagt, der nicht in Raab seine Spuren zurückgelassen hätte. Die Kelten gründeten an dieser Stelle Arrabonia, welches unter den Römern eine blühende Kolonie ward. Die Avaren verwandelten die Städte römischer Zivilisation in eine Niederlassung eigener Faktur, mit den charakteristischen ringförmigen Wällen (avar gyűrű), von welchen der Name Győr hergeleitet wird. Die Tartaren kühlten ihr Mithchen auch an Raab, die Türken lieferten an seinen Thoren blutige Schlachten und noch in diesem Jahrhundert — im Jahre 1809 — wurde es von den Heerschaaren des großen Korfen eingenommen. Dem vielen Ungemach hält der Ruhm der Stadt die Waage; Raab kann auf seine Vergangenheit stolz sein, wie es sich seiner Gegenwart freut. Doch nicht von dem Ruhme dieser Stadt, den Szávay so heredit zu schildern weiß, soll hier die Rede sein, sondern von den kleinen Jüngen, den Schwächen und Naivetäten der Vorfahren — denn wir wollen lächeln.

Die Annalen der Stadt Raab enthalten einige interessante Kriminalfälle. Die Ordalien — Gottesgerichte — waren auf der Tagesordnung, und wie gemüthlich es bei diesen zuweilen zugeing, zeigt der folgende Fall: In der Nähe der Stadt war ein Fischerstand strittig; zwei angesehenen Herren erhoben Anspruch auf ihn. Das Urtheil lautete, daß die Sache durch ein Duell auszutragen sei. Beide Parteien designirten Stellvertreter und warteten gemüthlich den Ausgang des Prozesses ab. In dem Duell siegte der Vertreter der einen Prozeßpartei und dieser wurde das strittige Objekt zugesprochen. Erinnern diese Stellvertreter nicht an die bekannten Brügel-

knaben der Prinzen? Ein ziemlich voluminöses Aktenbündel des städtischen Archivs berichtet über die Veripeien eines vor zweihundert Jahren stattgehabten Hegenprozesses. Die Angeklagte war eine Witwe Ursula Volla, der man alle möglichen Herereien zur Last legte. Da sie leugnete, so wurde ihr aufgetragen, sich in der folgenden Sitzung des städtischen Gerichts durch zwölf fromme und anständige Personen zu „epurgiren“, ansonsten dem Gesetze freier Lauf gelassen werde. Das Urtheil lautete: „Da die Angeklagte der im vorigen Termin gemachten Deliberation nicht Genüge gethan, indem von den betreffenden Conjuratoren keiner für sie den Eid leisten wollte, so wird sie als teuflische, hezende und zaubernde, Menschenleben gefährdende Person nach Verdienst bestraft und zum Lebendig-Verbranntwerden verurtheilt, vorher aber behufs Ermittlung ihrer ebenso bössartigen und teuflischen Komplizen der Tortur unterworfen.“ Thatsächlich wurde Ursula Volla am 7. April 1688 lebendig verbrannt. Das nämliche Schicksal hatte sechs Jahre später Frau Lorenz Nagy, welche selbst zugab, durch teuflische Handlungen Menschen ins Verderben gebracht zu haben; hingegen wurde Frau Martin Dörö, der man Unzucht nachwies, im selben Jahre „lebendig ins Wasser geworfen“. Der Spürhund Julius Szávay's hat auch den Urahn der städtischen Defraudanten eruiert. Im Protokoll der Stadt aus dem Jahre 1600 heißt es wörtlich: „Für die 64 fl. betragende Schuld des Ladislaus Detvös, welche dieser aus der städtischen Steuerkasse sich usurpirt und verausgabt hat, hat die Gattin Ladislaus Detvös, Rebekka, der Stadt einen vergoldeten Stock und zwei goldene Ringe gegeben, welche wir zu Händen des Herrn Camerarius behufs Verkaufs assignirt

kann gegenwärtig das Band zwischen den ungarischen und österreichischen Reaktionen bilden. Jede andere Kombination entbehrt der ersten Grundlage und der ganze konservative Alarm wäre nicht einmal der Erwähnung werth, hätte es nicht der Minister des Innern für nothwendig erachtet, die Volkspartei darauf aufmerksam zu machen, daß sie in ihren konservativen Bestrebungen auf das ungarische Landvolk, auf das ungarische Bauernthum nicht rechnen dürfe. Auf das Bauernthum rechnet heute leider auch der extreme Radikalismus, beginnt doch unter den Bauern der Agrarsozialismus in gefährlichem Maße sich zu verbreiten. Mit der ersten Krankheit und mit der Sanirung derselben haben wir uns schon im Interesse der unmittelbar bedrohten gesellschaftlichen Ordnung zu befassen; aber die Sanirung kann wieder nur vom Liberalismus erwartet werden, denn der Liberalismus war es, welcher mit beispielloser Opferwilligkeit unser Bauernvolk zum unumschränkten Herrn des von ihm bearbeiteten Bodens machte. In den nächsten Jahrzehnten ist in Ungarn wieder eine großangelegte Grundbesitzreform durchzuführen, deren Folgen nicht minder wichtig sein dürften, als diejenigen der vor einem halben Jahrhundert vollzogenen Grundbesitzreform. Der Konservatismus könnte diese Reform noch viel weniger zustande bringen als die 1848er Reform. Letztere wurde von der freien ungarischen Nation geschaffen; die in der neuen Ära zu schaffende Reform hingegen hat den Beruf, die nationalen und Klasseninteressen auszugleichen und eine auch sozial einheitliche ungarische Nation zu schaffen.

Budapest, 21. Januar.

* Der Gesetzentwurf über die **Investitionsanleihe**, an dessen Motivenbericht gegenwärtig im Handelsministerium gearbeitet wird, wird noch im Verlaufe der Budgetdebatte eingereicht werden. Die Verhandlung der Vorlage dürfte für alle Fälle noch im Laufe des nächsten Monats erfolgen.

* Der gemeinsame Finanzminister Benjamin v. **Kállay** ist heute in Angelegenheiten seines Ressorts in **Budapest** angekommen. Derselbe erschien im Laufe des Tages in den Couloirs des Abgeordnetenhauses. Herr v. **Kállay** gedenkt morgen nach Wien zurückzukehren.

* In einem Theile der oppositionellen Presse wird seit einigen Tagen eine **neue Konflikt-Affaire** mit großem Behagen aufgebracht. Es handelt sich um die Ernennung eines **Koadjutors** des siebenbürgischen Bischofs **Lónhárdy**, welcher durch Alter und Krankheit an der Ausübung seines hohen Amtes verhindert ist und selber einen Stellvertreter verlangt hat. Für diese Koadjutorstelle war bekanntlich der Komorner Pfarrer **Graf Gustav Majláth**, Sohn des verstorbenen **Judex Curiae Georg v. Majláth**, ausersehen, der Graf hat aber die Ernennung nicht angenommen, weil dieselbe nicht gleichzeitig mit dem Rechte der Nachfolge verbunden war. Die regierungsfreundlichen Blätter stellen nun die Sache so dar, als ob die ungarische Regierung, resp. Kultusminister **Wlassics**, den Vatikan, be-

ziehungsweise den Wiener päpstlichen Nuntius **Taliani** in dieser Angelegenheit dupirt hätte, worüber der Nuntius auch beim Minister des Innern Grafen **Soluchowski** Beschwerde geführt habe. Von clerikaler Seite wird nämlich behauptet, es sei zwischen der römischen Kurie und der ungarischen Regierung ein Uebereinkommen getroffen worden, demzufolge die Kurie in die Ernennung des gewesenen Abgeordneten **Domherrn Jvankovic**s zum Bischof von **Rosenau** willige, dagegen zum siebenbürgischen bischöflichen Koadjutor **Graf Gustav Majláth** mit dem Rechte der Nachfolge ernannt werden soll. Nun sei **Jvankovic**s bereits zum **Rosenauer Bischof** ernannt, dagegen habe Kultusminister **Wlassics** bei der Ernennung **Majláth's** die **Mausel eum jure successione** (mit dem Rechte der Nachfolge) **weggelassen**, also seine Zusage nicht eingehalten. In oppositionellen Kreisen spricht man sogar von der Demissionsabsicht des Ministers am königlichen Hoflager **Baron Jókai**, welche mit diesem Vorfall in Verbindung stehen soll. Nahrung erhält dieses Gerücht durch die Thatsache, daß **Baron Jókai**, wie offiziös gemeldet wurde, zur Herstellung seiner Gesundheit einen längeren Urlaub genommen hat, den er auf seinen siebenbürgischen Gütern verbringt. Der Minister soll nach obiger Quelle die Unterhandlungen wegen der Ernennung des Grafen **Majláth** mit **Taliani** geführt haben und durch das Vorgehen seiner Kollegen in eine schiefse Position gerathen sein. Also eine neue **Agliardi-Affaire!** frohlocken die antiliberalen Blätter, deren Freude aber, wie so oft, sehr bald verdorben werden dürfte, denn in eingeweihten liberalen Kreisen wird auf's Entschiedenste in Abrede gestellt, als ob die ungarische Regierung eine solche Zusage, wie die erwähnte, je gemacht hätte. So steht heute diese neueste Affaire, welche mehr von sich reden macht, als je eigentlich verdient. — Wie verlautet, wird das Mitglied der Volkspartei **Stephan Kalkovszky** in der Samstagssitzung des Abgeordnetenhauses eine Interpellation in dieser Angelegenheit einbringen.

* **Zwei Gerichtskommissionen** verhandelten heute gegen Wahlen eingereichte Petitionen.

Die **V. Gerichtskommission** hatte die Verhandlung der gegen die Wahl des Barons **Anselm Bongrács** eingereichten Petition auf die Tagesordnung gestellt. Da jedoch der Verwehler der Wahl nicht vorgeladen war, wurde die Verhandlung für den **11. Februar** vertagt.

Die **I. Gerichtskommission** verhandelte die gegen die Wahl **Johann Reitter's** eingereichte Petition. Referent **Alexius Dósa** verlas die Petition, welche darauf hinwies, daß die Wahl **Reitter's** einer Freiführung zu danken sei, indem derselbe sich für einen Anhänger der Volkspartei ausgab und de facto der Nationalpartei angehört. Auch habe man die Wähler der Volkspartei bedroht und terrorisirt und der Wahlpräsident eine ganze Reihe von Unregelmäßigkeiten begangen. Der Vertreter der Petenten **Geza Fokicsányi** brachte zahlreiche Beweise vor, für den von der Reitter-Partei geübten Terrorismus, welche sogar **Lueger** zu einer Volksversammlung eingeladen hat. Der Verwehler der Wahl **Anton Günther** bestritt hingegen, daß **Reitter** sich für einen Anhänger der Volkspartei ausgegeben. Nach Beendigung der **Plaidoyers** zog sich die Kommission zur Berathung zurück und **Präsident Sreter** verkündete nach einer halben Stunde das Urtheil, wonach **Johann Reitter** für definitiv **verifizirt** erklärt wird.

* Der **Schlussrechnungsausschuss** des Abgeordnetenhauses verhandelte heute die **1895er Schluss-**

haben." An **Defraudanten** scheint es der Stadt auch später nicht gefehlt zu haben, wenigstens bemerkt **Szávay** zu dem obigen Protokollauszug in Anwendung einer bekannten ungarischen — im Deutschen fehlenden — Redewendung: „Es ist dies jener **Stoß**, mit welchem die Stadt seitdem die Spur der defraudirten Gelder schlägt.“

Auch **Raab** konnte und wollte sich dem bis in die neuere Zeit hinein befolgten **Mißbrauch** nicht entziehen, gekrönte Häupter, welche die Stadt mit ihrem Besuche beehrten, zu beschenken. Als am **29. September 1522** König **Ludwig** und seine Gemahlin **Raab** besuchten, wurden sie seitens der Stadt mit folgenden Präsenten bedacht: „der König erhielt einen um **12 Gulden** gekauften **Ohren**, die Königin aber ein vergoldetes **Silber-Armband**.“ — Aus der nahen Vergangenheit ist der folgende interessante Fall verzeichnet: Am **10. Juli 1843** besuchten König **Ferdinand** und seine Gemahlin **Maria Anna** die Stadt. Die Königin besichtigte unter Anderem das Kloster der **Ursulinerinnen**. Als sie, dieses verlassend, ihren Wagen bestieg, überreichte die **Priorin** ihr auf einem gestickten **Rißen** prachtvolle **Handarbeiten**, welche theils sie — die **Priorin** —, theils ihre **Zöglinge** angefertigt hatten. Der Königin gefiel das gestickte **Rißen** am besten, sie ließ daher die **Handarbeiten** davon entfernen und erklärte sich zur **Annahme** des **Rißen** bereit. Die **Priorin** jedoch erwiderte weinerlichen **Tones**, indem sie die **Hand** nach dem **Rißen** ausstreckte: „Das können wir nicht hergeben, denn wir haben es von der **Apothekerin Eigenmayer** **geliehen** bekommen.“ Die Königin gab lächelnd das **Rißen** zurück und verließ die Stadt ohne **Raaber Souvenir**. So steht es in der **Chronik** der Stadt zu lesen — ist die **Anekdote** nicht wahr, so ist sie jedenfalls **aut erfunden**.

Eine Entscheidung **Joseph's II.** in der **Prozeß-angelegenheit** des **Raaber Bürgers Rajetan** gegen den dortigen **Großprobst** verdient hier Erwähnung. Im Jahre **1784** wurde die **Festung Raab** aufgelassen und der **Festungsberg** mit seinen **Baulichkeiten** ging in den Besitz des **Bischofs** und des **Kapitels** über. Das letztere bedang sich nun bei der Stadt, daß am **Fuße** des **Berges** stockhohe Häuser nicht aufgeführt werden dürfen, damit den **hochwürdigen Domherren** die **Aussicht** nicht **verbaut** werde. Dies wollte sich der **Bürger Rajetan**, dessen Haus gerade unter demjenigen des **Großprobstes** stand, nicht gefallen lassen, und er **rekurrirte** an die Stadt, dann an das **Komitat**, an die **Statthalterei** und schließlich begab er sich zur **Audienz** bei **Kaiser Joseph**. Dieser hörte die **Beschwerde** **Rajetan's** an, nahm das **Gesuch** entgegen und **scrib** auf die **Rückseite** desselben:

„Der **Bürger Rajetan** kann bis zum **Himmel** bauen, und der **Großprobst** soll ins **Breviarium** schauen.“

Rajetan baute sein **stockhohes Haus** und brachte über dem **Thore** eine **vergoldete Statue** der **Justitia** an. Diese **Statue** war daselbst bis zum Jahre **1846** zu sehen, zu welcher Zeit das Haus in die Hände eines anderen **Besizers** gerieth, der es **umbauen** ließ.

So könnten wir noch viel **Interessantes** aus den **Annalen** der Stadt **Raab** und aus dem **Buche Szávay's** reproduziren. Das **Wenige** aber wird wohl schon genügen, um die **Reichhaltigkeit** und den **Werth** der **Monographie** zu erweisen. Wir erwähnen nur noch, daß die **Ausstattung** des mit **zahlreichen Plänen, Karten, Bildern** und **Facsimiles** geschmückten **Buches** eine **auffallend schöne** ist und welcher **hauptstädtischen** **Offizin** immer zur **Ehre** gereichen würde. Der **Fortsetzung** des **Werkes**, welches die **Gegenwart** **Raabs** schildern wird, sehen wir mit **wohlbegründetem Interesse** entgegen.

rechnungen des **Finanzministeriums** und beschloß nach dem **Referate** **Julius Benk's**, dem **Wauze** die **Ertheilung** des **Abfolutionurtheils** zu empfehlen.

* Die **Konferenz** in **Angelegenheit** der **Einführung** der **Verwaltungsgerichtsbarkeit** in **Fiume** legte heute **Vormittags** in **Fiume** ihre **Beratungen** unter **Vorsitz** des **Gouverneurs-Stellvertreters** **Baron Rudolf Abele** fort.

Smognina meint, daß zur **Einführung** neuer **ungarischer Gesetze** in **Fiume** keine **Enquete**, sondern nur von **Fall zu Fall** eine **Konferenz** nöthig sei. Die **Ausdehnung** der **Verwaltungsgerichtsbarkeit** auf **Fiume** werde für diese **Stadt** nur **segensreich** sein. Mit der in **Frage** stehenden **Verstaatlichung** der **Polizei** könne sich **Redner** jedoch nicht **befreunden**, da er die **Bürgerchaft** nicht gerne der **Polizeigewalt** ausliefern möchte. — **Vorsitzender** **Baron Abele** macht darauf **aufmerksam**, daß man in **jedem Falle** auf die **besonderen Verhältnisse** **Fiumes** Rücksicht nehmen werde. **Ungarn** sei durch seinen **Freiheitskain** berühmt und man könne hier **absolut** von keinem **Polizeistaat** sprechen. — **Djsoinac** opponirt jedem **Eingriff** in die **autonomen Rechte** **Fiumes**, während **Dr. Vellon** für die **Einführung** der **Verwaltungsgerichtsbarkeit** ist, jedoch gegen die **Verstaatlichung** der **Polizei**. — **Nachdem** **Ministerialrath Dárday** darauf **hingewiesen**, daß es sich diesmal nur um **Informationen** **gehandelt** und er sich **überzeugt** hat, daß man in **Fiume** **allgemein** die **Einführung** der **Verwaltungsgerichtsbarkeit** wünscht, erklärte er, in diesem **Sinne** seinen **Bericht** zu **erstatten**. In **Angelegenheit** der **Verstaatlichung** der **Polizei** wolle die **Regierung** keinerlei **Zwang** ausüben. — **Auf** **Antrag** des **Grafen Theodor Batthyány** wurde **jodann** sowohl **Baron Abele** als **Ministerialrath Dárday** der **Dank** der **Konferenz** ausgedrückt und **an** den **Ministerpräsidenten** **Baron Bánffy** eine **Begrüßungsdepesche** **abgegeben**. **Hiemit** war die **Konferenz** **beendet**.

Oesterreichische Vorgänge.

Die **Vorgänge** in **Oesterreich** werden immer **bunter**. Die **Majorität** des **Abgeordneten-** **hauses** nahm einen **Antrag** auf **Aufhebung** des **Zeitungsstempels** und die **Gestattung** der **Zeitungs-** **kolportage** an. Es wurden **schöne** **Reden** über die **Bedeutung** der **Presse** gehalten, aber die **Regierung** erklärte sich gegen die **proponirte** **Erleichterung**, weil, wie **Finanzminister Bilinski** versicherte, keine **Bedeckung** für den **Ausfall** vorhanden sei. So wird denn der **gestrige** **Parlamentsbeschluss** nur ein **platonischer** bleiben.

Was aber die **antidemokratische** **Majorität** des **niederösterreichischen Landtages** gestern **thätig**, fordert gar keine **Kritik** heraus, weil diese **Streiche** unter jeder **Kritik** sind. Der **bekannteste** **antidemokratische** **Krahehler** **Bergan** **u. a.** beantragte die „**Christians-** **fierung**“ des **steno-graphischen** **Bureaus** des **Landtages**, d. h. **Entlassung** **sämmtlicher** **jüdischen** **Stenographen**. **Bergebens** protestirten die **Abgeordneten Fürst Auers-** **perg**, **Professor Ritz**, **Professor v. Philippovich**, **Dr. Dfner** und **Noske** gegen eine **solche** **Gewalt-** **maßregel**, welche gegen die **Gerechtigkeit** und gegen die **Staatsgrundgesetze** verstoßen würde. **Professor Ritz** **er-** **zählte** **u. a.**, daß das **Professorenkollegium** der **tech-** **nischen Hochschule** jüngst wegen **Beziehung** eines **Königs-** **warter'schen** **Stipendiums** einen **Vorschlag** **machte**, welcher dem **Stiftungsbrief** gemäß an den **Vür-** **germeister** **Strobach** geleitet wurde, da demselben **das** **Verleihungsrecht** dieser **Stiftung** zustehe. **Unter** **den** **sieben** **Bewerbern** war ein **Jude**, welcher der **beste** **Stu-** **dent**, gleichzeitig aber auch ein **ganz** **armer** **Teufel** war. **Es** **sei** **jedoch** **der** **in** **einer** **Lerne** **ganz** **allein** **vorgeschla-** **gene** **Student** vom **Bürgermeister** **vollständig** **über-** **gegangen** worden, und dies **geschah** **bei** **einem** **Stipen-** **dium**, welches ein **Jude** **gestiftet** hat, dessen **Toleranz** **dadurch** **zum** **Ausdruck** **kam**, daß er es für **jede** **Konfession** **stiftete**. **Und** **weil** **Kid** **dieses** **Vorgehen** **eine** **eminente** **Un-** **gerechtigkeit** **nannte**, wurde er vom **Landmarschall** — **zur** **Ordnung** **gerufen!** Die **liberalen** **Redner** wurden **während** **der** **ganzen** **Sitzung** **niedergehault** und **in-** **ju-** **lirt**. **Schneider** **sprach** **von** **der** **Vertreibung** **der** **Juden**, **Professor Schleisinger** rief dem **Abgeord-** **neten** **Noske** „**Halten** **Sie** **das** **Maul!**“ zu, der **vor-** **sitzende** **Landmarschall** **Gudenus** **duldet** **diesen** **un-** **erhörten** **Unfug** und **ließ** **die** **jüdischen** **Stenographen** **ungerügt** **beleidigen**, **trotzdem** **Schneider** **sie** **offen** **der** **Protokollfälschung** **geziehen** **hat**.

Wie man heute aus **Wien** meldet, begaben sich die **Steno-graphen** des **niederösterreichischen** **Landtages** heute **Vormittags** zum **Direktor** des **Steno-graphenbureaus**, **Regierungsrath Stern**, und **theilten** **ihm** **mit**, daß sie im **Hinblick** auf die **Vor-** **gänge** in der **gestrigen** **Abend-sitzung** **beschlossen** **haben**, **nicht** **mehr** **als** **Steno-graphen** **im** **Landtage** **zu** **fungi-** **ren**, und daß sie **daher** **schon** **in** **der** **nächsten** **Sitzung** **am** **Montag** **nicht** **mehr** **er-schei-nen** **werden**. **Regierungsrath Stern** wird den **Landesausschuss** **hievon** **in** **Kenntniß** **setzen**. **Der** **Entschluß** **der** **Steno-** **graphen** **ist** **nicht** **so** **sehr** **herbeigeführt** **durch** **die** **An-** **griffe**, **denen** **sie** **seitens** **des** **Abgeordneten** **Schne-** **der** **er** **ausgesetzt** **waren**, **als** **durch** **den** **Umstand**, **daß** **der** **Vorsitzende**, **Landmarschall** **Baron** **Gudenus**, **es** **nicht** **für** **angezeigt** **hielt**, **sie** **gegen** **die** **Beschim-** **pungen** **in** **Schutz** **zu** **nehmen**.

Das **gestern** **in** **Wien** **abgehaltene** **Banket** **des** **konservativen** **Sohennwart-klubs** war eine **Abschiedsfeier** für den **Grafen** **Sohennwart**, welcher ein **Mandat** **nicht** **mehr** **annimmt** und **aus** **dem** **Abgeordneten-hause** **scheidet**. **Nichts** **ist** **be-** **zeichnender** **für** **die** **innere** **Lage** **Oesterreichs**, **als** **der** **gestrige** **Drinkspruch** **des** **Abgeordneten** **Grafen** **Bánffy** **auf** **den** **scheidenden** **Führer**. **Der** **Sprecher**

haltungen auf dem Eise. Vom Reingewinne gehören 80 Prozent dem zu gründenden Wohlthätigkeitsverein Maria Josephinum, 10 Prozent dem Pensionsfonds der Journalisten und 10 Prozent der Budapester freiwilligen Rettungsgesellschaft.

Obation. Im Kreise des Landes-Industrievereins ist eine Bewegung im Zuge, den an einem schweren Nervenleiden erkrankten Direktor Soma M u d r o n y mit einem Geschenke zu überraschen. Zu diesem Zwecke wurde eine Subscription veranstaltet, welche bisher schon ein sehr schönes Resultat ergeben hat.

Die Direktion der Tabakregie beabsichtigt die Tabakproduktion in jenen Gegenden, die eine mindere Qualität produzieren, zu beschränken. Bei dieser Beschränkung sollen aber die Interessen der Produzenten nicht außer Acht gelassen werden, sondern die Beschränkung wird auf das ganze bisherige Bezugsgebiet von 65,000 Joch vertheilt. Diese Verfügung veranlaßt der wichtige Umstand, daß der Verbrauch von Pfeifentabak besonders in Oesterreich von Jahr zu Jahr sinkt und daß die österreichische Tabakregie für 5 Jahre mit Pfeifentabak versehen ist, so daß die österreichische Tabakregie auf die Lieferung von ungarischem Pfeifentabak minderer Qualität längere Zeit hindurch nicht reflektirt.

Das Ende des Cylinders. Nachdem auch die höchste Autorität auf dem Gebiete der Herrenmode, der Prinz von Wales, der „Angststöhre“ den Krieg erklärt hat, veranlaßt der Pariser „Figaro“ eine Enquête, welche darüber zu entscheiden hat, ob die vielbewunderte und viel angefeindete moderne Kopfbedeckung mit Recht oder Unrecht dem Untergang geweiht wird. Namhafte Pariser Künstler und Schriftsteller äußern sich über diesen Gegenstand. Emile Zola erzählt, daß er in seiner Jugend, in der Blüthezeit des Romantizismus, die zartgefarbten Wämsen und buntbändernden breiten Filzhüte sehr lieb hatte, heutzutage aber diese Geschmackrichtung aufgegeben habe, „denn“ — schreibt der ewige Kandidat auf einem Sitz der Akademie — „wozu nützt es, eine Lächerlichkeit mit der anderen zu vertauschen? Und ich überlasse der Jugend die Sorge, galante Bänder zu erfinden, um geliebt zu werden. Im Grunde genommen, davon seid überzeugt, liegt Alles hierin.“ — Jules Lemaitre ist ein entschiedener Feind des Cylinders. „Der hohe Hut“, erklärt er, „ist schändlich, und die moderne Tracht ist es auch. (Ich spreche von der Männertracht.) Voilà.“ —

L u v i s d e C h a v a n n e s will nicht bestreiten, daß die Frage eine Besprechung verdiene; er aber steht derselben, da er es bald gar nicht mehr nötig haben wird, sich anzukleiden, gleichgültig gegenüber. — Gustave Larroumet erklärt, daß der Cylinder in gar keiner Beziehung praktisch oder angenehm ist, gegen Sonne und Regen keinen Schutz gewährt, schnell zugrunde geht und überdies ein lächerliches Aussehen gibt; die dekorative Kunst hat ihn längst verurtheilt. — Henri de Régnier findet das moderne Kostüm: Cylinder, schwarzer Anzug, Band der Ehrenlegion, häßlich und würde jede Neuerung mit aufrichtiger Freude begrüßen, selbst mit Inbegriff einer etwaigen Perrücke. — Carolus Duran meint wie alle Welt, daß der Cylinder zwar den Gipfelpunkt des Abscheulichen bildet, die moderne Männertracht aber sei derart beschaffen, daß sie nur durch den Cylinder erträglich werde. Uebrigens könne man unmöglich etwas erinnern, was an die Stelle des Cylinders käme. Eben darum mag Stéphane Mallarmé recht haben: „Da der Cylinder einmal auf dem Kopfe sitzt, wird er auch bleiben. Wer so etwas eingeführt hat, kann es unmöglich abschaffen. Die Welt mag zugrunde gehen, der Cylinder aber nimmer.“ Der Prinz von Wales soll es sich gesagt sein lassen, und die Anhänger der Angststöhre können ruhig schlafen.

Fachling. Die Kondukteure der Budapester Straßenbahn-Gesellschaft veranstalteten heute Nacht im Theresienstädter Kasino einen äußerst gelungenen Ball. Dem feurigen Tanzanimo merkte man es an, daß die Gesellschaft jetzt — elektrischen Betrieb hat. Dem Balle wohnten Generaldirektor J e l l i n e k und sämtliche Beamten der Gesellschaft bei. Das Arrangementskomitee mit den Herren K ö t h i und S t e i n e r an der Spitze kann mit dem Resultate seiner Bemühungen voll und ganz zufrieden sein. Die erste Quadrille tanzten 180 Paare. Die Damen erhielten äußerst geschmackvoll und originell ausgeführte Damenspenden: Miniatur-Kondukteurtafeln, in denen die Tanzordnung steckte. Das Balldebut der Kondukteure — im Vorjahre hatten sie ihrer Unterhaltung den bescheidenen Namen „Kränzchen“ gegeben — hat großen Anklang gefunden. — Für den am 25. d. in der Redoute stattfindenden P r o t e s t a n t e n b a l l gibt sich in allen Kreisen der Gesellschaft regstes Interesse kund. Eintrittskarten sind zu haben am 24. und 25. d. im Komitélokal, Waisnergasse, „Hotel National“. — Am 23. d. findet in den Redoutensälen der W a l l d e r B a u - I n d u s t r i e l e n statt. Karten sind beim Sekretär des Theresienstädter Geselligkeitsklub (Fabrikengasse 18) und in den Vereinslokalitäten (Mátyásgasse 15) zu haben. — Der Verein der G e w e r b e g e h i l f e n veranstaltet am 30. d. in den Lokalitäten des „Fasan“ in Ofen ein Kostümkränzchen.

Wortrag. Im „Verein ungarischer Landwirthe“ hielt heute Universitätsprofessor Dr. Béla F ö l d e s einen interessanten und instruktiven Vortrag unter dem Titel: „Das Verhältnis der staatlichen zur gesellschaftlichen Thätigkeit“. Der Vortragende warf im Verlaufe seiner geistreichen und gelehrten Ausführungen die große Frage auf, ob die ungarische Gesellschaft, namentlich in der Gegenwart, Kraft genug zur Erfüllung ihrer sozialen Mission besitze. Professor Dr. Földes weist aus nahe liegenden Gründen die Hauptthätigkeit in der Erfüllung dieser Mission den Landwirthen zu. Die Arbeit müsse aber jedenfalls eine sehr ernste und zielbewusste sein. Der Vortrag wurde vom Auditorium sehr beifällig aufgenommen.

Jubiläum. Aus F ü n f t r e n wird telegraphirt: In festlicher Weise wurde heute das 25jährige Jubiläum des Schulinpektors Joseph S a l a m o n begangen. Im Komitatshaussaale waren die Spitzen der Behörden versammelt, welche Salamon bei seinem Erscheinen herzliche Ovationen darbrachten. Die Direktoren Emerich H e b e r i c s und B. S c h m i d t richteten Ansprachen an den Jubilar, auf welche dieser gerührt erwiderte, worauf Joseph K u l c s á r und Ferdinand B o d o n y Gedächtnisvorträge. Zu Ehren Salamon's wurde von dessen ehemaligen Schülern eine Stiftung von 2000 fl. geschaffen. Mittags fand ein Banket zu 250 Gedecken statt. Minister W l a s s i c s gratulirte dem Jubilar und entschuldigt sein Fernbleiben.

Politische Affaire. Anlässlich der Verhandlung der gegen die Gödöllöer Wahl eingebrachten Petition in der Gerichtskommission beschäftigte sich einer der Vertreter der Petenten Dr. Alexander S i k mit der Person des gewählten Abgeordneten Dr. Theodor W o l f n e r in einer Weise, welche dieser als verlegend für sich bezeichnete; in Folge dessen sandte Reichstagsabgeordneter Wolfner seine Zeugen, die Abgeordneten G e s a K u b i n y i und Paul S z ö t s, zu Dr. Sik, um von ihm Aufklärung zu verlangen. Die Zeugen S i k's, die Abgeordneten Franz W o l g á r und Franz F r e y, erklärten — wie „Rel. Cri.“ meldet — im Namen S i k's, daß dieser die Person Wolfner's nicht beleidigen wollte, eine solche Absicht gar nicht hatte, was die Kartellträger Wolfner's zur Kenntniß nahmen. Die Affaire fand in dieser Weise eine friedliche Beilegung.

Von der Gemeindevorsteherung in Meshiha geht uns in Angelegenheit der in Meshiha erolpsten G r u b e n k a t a s t r o p h e der folgende Aufruf zu: „Der am 18. Dezember v. J. in unserem Orte stattgehabten gräßlichen Grubenkatastrophe sind nahe an 70 Bergarbeiter zum Opfer gefallen, welche zahlreiche Witwen und minderjährige Waisen, sowie besahnte erwerbunfähige Familienmitglieder hinterließen, die sich nun im größten Elend befinden. Um die Noth dieser Unglücklichen theilweise mildern zu können, haben wir eine S a m l u n g eingeleitet. Mit gegenwärtigem bitten wir eine verehrliche Redaktion, in Ihrem werthen Blatte zu diesem Zwecke einen Aufruf zu erlassen und die einfließende Summe an die ergebnis gefertigte Gemeindevorsteherung gelangen zu lassen. Meshiha, am 3. Januar 1897. Hochachtungsvoll J. S c h n e i d e r, Vorstand.“ Wir geben diesen Zeilen gerne Raum und werden die uns für die Opfer der Grubenkatastrophe zugehenden Spenden an ihre Adresse gelangen lassen.

Ein entdeckter Raubmörder. Aus W i e n wird uns telegraphirt: Dem Gesellen Ferdinand D o l c z a l, der des vor einigen Monaten verübten Raubmordes an der Pfriündnerin S t ö g e r überwießen worden ist, wurde heute von der Polizei auch der im Februar vorigen Jahres verübte Mord an der Pfriündnerin F r ä n z l nachgewiesen.

Professoren der Hygiene. Aus K l a u s e n b u r g meldet man uns: Gestern wurden hier die Herren Dr. W i n t a, k. u. k. Regimentsarzt, Dr. H e v e s i, Dr. T o m p a, Dr. W e n d e l, Dr. M e s e y, Dr. D r a g i t s zu Schulärzten und Professoren der Hygiene qualifizirt.

Diebstähle in der Schlick'schen Fabrik. Heute um halb 12 Uhr Nachts bemerkte der auf der äußeren Waisnerstraße postierte Polizeimann Nr. 230 drei verdächtige Individuen um die Schlick'sche Eisengießerei schleichen. Er ging unbemerkt nach und sah bald, daß die drei Unbekannten über die rückwärtige Umzäunung des Fabrikshofes Eisenschienen herausheben. Mit einem kräftigen Griff hatte sich der Polizist des einen Diebes bemächtigt, während die beiden anderen die Flucht ergriffen und im Dunkel verschwanden. Der Polizist brachte den Verhafteten in die Polizeiwachstube, wo derselbe gestand, daß er in Gesellschaft seiner Komplizen seit längerer Zeit schon Diebstähle zum Schaden der Schlick'schen Eisengießerei verübte. Im weiteren Verlaufe des Verhörs stellte es sich heraus, daß die Diebsbande einen Arbeiter der Fabrik zum Verbündeten habe, welcher ihr stets Schienen, Eisenbestandtheile und dergleichen über die oben erwähnte Einfriedung hinausreichte. Auf Grund dieser Angaben wurde noch im Laufe der Nacht der Arbeiter verhaftet. Derselbe gestand auch das ihm zur Last gelegte Verbrechen. Beide Verhafteten weigerten sich bisher, den Namen des Helfers, der ihnen die gestohlenen Gegenstände abnahm, zu nennen. Die fauberen Gefellen wurden der Oberstadthauptmannschaft eingeliefert.

Ein falsches Gerücht. Ein Abendblatt wußte zu melden, daß in Steinbruch der Mörder der B j e l o b a b a und der K o c h in einer Person verhaftet worden sei. Leider reduziert sich die Verhaftung des Mörders auf den Umstand, daß ein Individuum, auf welches das Signalement des gesuchten Raubmörders so ziemlich stimmte, zur Bezirkshauptmannschaft gebracht, nach kurzem Verhöre jedoch wieder entlassen wurde.

Der Nachlaß einer Lottospieleerin. Am 17. d. starb in W i e n eine Frau, welche einst mehrere Häuser beissen hatte, aber seit zehn Jahren

schon selbst in Miete war. Ihren Verwandten hinterließ sie kaum 200 Gulden. Man fand bei ihr ein Tagebuch, worin sie ihre Einsätze und Gewinne in der kleinen Lotterie verzeichnete. Die hinterlassenen 3820 Lose hatten einen Werth von 38,240 Gulden Einsätze, welchen nur 5000 Gulden Gewinne gegenüberstehen, somit hat die unselige Leidenschaft einen Betrag von 33,240 Gulden verschlungen. Außerdem hatte die Frau auch, wie sie oft selbst erzählte, viele Tausende von Gulden bei sogenannten Auspielereien gesetzt, wofür sie nur unnützen Tand in Menge gewonnen hatte. In einem Kasten wurden nahezu 100 verschiedene Lose und Lotterietickets vorgefunden, in einem ist ein Zettel mit Glücksnummern für das Jahr 1897!

Ein Münzfälscher. Aus F i u m e telegraphirt man uns: Ein Omnibusführer Namens Angelo C a p a l a, welcher falsche Kronenstücke verfertigte, wurde heute verhaftet. In seiner Wohnung fand man viele Formen, Geräthschaften und einen großen Vorrath falscher Kronen.

Aus dem Vereinsleben. Im „Freien Gymnasium“ hielt heute Professor Dr. Koloman S z e l e r e s einen Vortrag über den Planeten „Jupiter“. — Im Landesverein für Hygiene hielt heute Dr. Emil F u r t i n y einen Vortrag über die „Verbreitung der Mäsen“. Der Vortragende betonte, daß die Mäsen nicht gar so eine milde Krankheit seien, als man sie gewöhnlich schildert. Die Mäsen gehören zu den verbreitetsten Infektionskrankheiten. In Budapest grassiren die Mäsen ohne Unterbrechung und sind hier seit 1882 nicht weniger als 55,294 Fälle, darunter 2043 mit letalem Ausgange vorgekommen. Zum Schluß seines sehr beifällig aufgenommenen Vortrages erörterte der Vortragende die Maßregeln zur Verhütung der Verbreitung der Mäsenkrankungen in den Schulen.

Die Pest in Indien. Ein Mitglied der italienischen Regierung theilte dem römischen Korrespondenten des Triester „Piccolo“ mit, daß die erste Idee zur Abhaltung der internationalen Pestkonferenz von Oesterreich ausgegangen sei, welches jedoch, da V e n e d i g angezogen die geographischen Lage am passendsten als Sitz des Kongresses erachtet wurde, der italienischen Regierung die Initiative überließ. Auch England habe nach einigem Widerstreben die Theilnahme zugesichert. Dieses Widerstreben sei charakteristisch und darauf zurückzuführen, daß England sich ungeachtet seiner regen Handelsbeziehungen mit Indien durch seine Entfernung vor der Einschleppung der Krankheit ziemlich sicher fühlt und die Einführung von Vorsichtsmaßregeln, wie Quarantaine, Verbot der Einfuhr gewisser Artikel, im Interesse des englischen Handels vermieden sehen möchte. England dürste daher den diesbezüglichen, von den österreichischen und deutschen Delegirten vorgeschlagenen Verfügungen unter dem Hinweis, daß dieselben keinen praktischen Werth besäßen, entgegenarbeiten. — Ein Mitarbeiter der „N. Fr. Pr.“ hatte heute Gelegenheit, Herrn Dr. Alexander M a r m o r e k, Laboratoriumschef des Instituts Pasteur in Paris, welcher vorübergehend in Wien weilte, zu sehen und ihn zu befragen, welcher Ansicht man im Institut Pasteur über die Pestepidemie in Indien sei.

„Ich kann mich natürlich nur über die rein medizinische Seite der Frage äußern“, erwiderte Dr. Marmorek. „Einer der Auserwählten, Herr Dr. Y e r s i n g, ehemals Assistent am Institut Pasteur, der heute Vorsteher eines Zweiginstituts in N y a h - T h r a n in Anam ist, hat bekanntlich vor ungefähr zwei Jahren gleichzeitig mit dem Japaner Dr. K i t a j a t o in Hongkong den Pestbacillus entdeckt. Er hat damals, von dem Fanatismus der Chinesen bedroht, unter Lebensgefahr seine Studien an den Leichen von an Pest Verstorbenen gemacht; neben seinem Secirikalball hat stets ein Revolver. In den Pestbeulen fand er nicht un schwer die Mikroben, die dort in ungeheuren Mengen vorhanden sind. Dr. Yersing kam später nach Paris, und dort trachtete man sofort nach den neuen Ideen der heilenden Medizin, der Serotherapie, ein Heilmittel gegen die Pest zu schaffen. Damals hatten wir natürlich keine Ahnung, daß halb die traurige Nothwendigkeit eintreten werde, große Quantitäten des Serums zu erzeugen. Es wurde deshalb bloß ein einziges Pferd der Immunisirung gegen die Pest unterworfen. Dasselbe konnte, da man es mit einer sehr gefährlichen Mikrobe zu thun hatte, nur sehr langsam vor sich gehen. Das Pferd erwies sich als außerordentlich empfindlich und das gewonnene Serum bei Versuchen an empfindlichen Thieren, wie Ratten und Kaninchen, als ungeeignet. Sofort wurde nun so viel Serum, als überhaupt von einem Pferd gewonnen werden konnte, Herrn Dr. Yersing nach Nyah-Thran geschickt und dieser ging damit nach China, wo die Pest, wie fast alljährlich, wüthete. Es gelang ihm, mit der geringen Quantität von Serum ein Resultat zu erzielen, welches den unterschiedenen Beweise erbrachte, daß dieses Serum die Pest beim Menschen zu heilen im Stande ist. Im August des verfloffenen Jahres konnte Herr Monod, der Direktor des gesammten Sanitätswesens von Frankreich, der Académie des médecins, den Bericht Yersing's mittheilen, wonach von 27 nicht ausgewählten Pestfällen, von welchen viele außerordentlich vorgeschritten waren, 23 geheilt wurden. Leider mußten wir an einem schönen Sommertag dem Ende unseres theuren Pferdes im Institutsgarten bewohnen. Das arme Thier hatte eine neuerliche Injektion nicht überleben können. Glücklicherweise hatte Dr. Yersing in Nyah-Thran eine große Anzahl von Pferden in seinem mit den modernsten Einrichtungen versehenen Laboratorium der Immunisirung unterzogen. Doch gingen ihm, wie es bei diesem Verfahren häufig der Fall ist, viele Pferde zugrunde. Als Dr. Yersing vor ungefähr acht Wochen

wandten hinter- bei ihr ein Gewinnste in hinterlassenen 38,240 Gulden Gewinnste ige Leidenschaft verchlungen. te oft selbst er- bei sogenannten unnützen Tand Rasten wurden raum- und einem stck ein ab 1897!

Im Freien Koloman Sze- ne hielt heute über die „Ver- te betonte, das theit seien, als ern gehören zu In Budapest g und sind hier , darunter 2048 Zum Schlusse rtrages erörterte Verhütung der den Schulen.

Mitglied der römischen Kor- mit, daß die ationalen Best- er sei, welches r geographischen ngressies erachtet die Initiative nach einigem gesichert. Dieses darauf zurück- et seiner regen ch seine Ent- ränktheit ziem- von Vorwärts- der Einfuhr ge- glischen Handels urste daher den n und deutschen agen unter dem lichen Werth be- Mitarbeiter der heit, Herrn Dr. portumschef des vorübergehend in efragen, welcher r die Pestseuche

ber die rein medi- derte Dr. Mar- eber heute Vorsteher an in Anam ist, n gleichzeitig mit nktion des Pest- dem Janatismus r seine Studien rbenen gemacht; n Revolver. In die Mikrosken, die sind. Dr. Verling achtere man fort ledym, der Sero- zu schaffen. Da- , daß bald die r, große Quanti- rde deshalb blo- gegen die Pest es mit einer sehr sehr langsam vor herordenlich em- bei Verjuchen an aninchen, als aus- Serum, als über- ven konnte, Herrn und dieser ging fast alljährlich, inanen Quantität welches den ent- Serum die Pest b. Im August des b, der Direktor Frankreich, der Verling's mit- chbliten Pestfällen, geschritten waren, wir an einem theuren Pferdes eine Thier hatte n können. Glück- rbran eine große m der Immun- m, wie es bei ist, viele Pferde abi acht Wochen

nach Paris kam, erwartete ihn beim Landen in Mar- solle die Deutsche, daß neunzehn seiner Pferde plötzlich verendet seien. Trotzdem beträgt heute die Anzahl der ihm zur Verfügung stehenden Pferde hundert. Als die ihm von den Nachrichten über die große Ausbreitung der Pest in Indien nach Europa gelangten, begab sich Dr. Verling am 21. Dezember vorigen Jahres nach In- dien. Er konnte dem Rufe der englischen Regierung, sich in Bombay aufzuhalten, nicht Folge leisten, weil er aus Paris kein Serum habe mitnehmen können. Wir hoffen aber, daß das Serum Verling's in einem Monat oder in etwas längerer Zeit vollständig fertig sein wird, das Serum, von dem wir überzeugt sind, daß es ein sp- zifisches Heilmittel gegen die Pest ist.

„Glaubt man bei Ihnen, daß die Pest nach Europa eingeschleppt werden wird?“

„Das kann man schwer sagen“, antwortet Dr. Marmorek. „Einen großen Vorteil hat Europa dadurch, daß alle Säure, die von Indien kommen, den Suezkanal passieren müssen, an dessen Ende sich die Quarantaine befindet. Die Gefahr darf aber nicht gering veranschlagt werden, denn die Pest, die schon seit längerer Zeit in Persien, Afghanistan, Beludschistan und China epidemisch ist, gewinnt seit zwei Jahren in Asien immer mehr an Ter- rain. Umso gefährlicher könnte jetzt das Zusammen- treffen von Reisenden von Mohamedanern in Mekka werden. Die Pest kann sich ja auch zu Lande verbreiten. Zum letzten Male brach in Europa die Pest in dem russischen Orte Wetzianka, bald nach dem russisch-tür- kischen Kriege, im Jahre 1879 aus. Man nahm damals an, daß die Seuche durch einen Schawl verschleppt wurde, den ein russischer Soldat in Kleinasien erbeutet hatte. Er schenkte ihn seiner Braut, diese erkrankte an der Pest und steckte den ganzen Ort an. Die russische Regierung besann damals die Seuche, indem sie den Ort von einem Kofakentorden umzingeln ließ. Keiner der Be- wohner konnte denselben durchbrechen. Das Dorf ging zugrunde, aber Europa kam der russischen Regierung nicht genug für die außerordentliche Energie danken, die sie in diesem Falle walten ließ.“

Im Anschlusse an die Mittheilungen des Herrn Dr. Marmorek sei eine Mittheilung aus Paris wiedergegeben, nach welcher die österr. k. u. k. Hof-Regierung im Wege der k. und k. Botschaft in Paris vom Institut Pasteur die Ueberlassung von Heilserum gegen die Pest erbitten hat. Es ist leider nach dem, was Herr Dr. Marmorek erzählt, zu bezweifeln, daß das Institut diesem Verlangen wird genügen können.

Die Beute der Kasseneinbrecher. Im Besitze der jüngst verhafteten Kasseneinbrecher wurden außer den bereits erwähnten Gegenständen mehrere feine Battist- Tüchlein mit dem Monogramme „H. S.“, mehrere Handtücher mit der Aufschrift „Kovács“ (mehrere mit rothen Wänden), eine lackirte Federhachtel, auf welcher der Name „Temesváry“ eingraviert ist, und mehrere Tisch- tücher mit dem Monogramme „M. S.“. Die Eigenthümer werden aufgefordert, sich bei der Polizei zu melden.

Im Stadttheater Somosfy ging heute die Offenbach'sche Operette „Monsieur et Madame Denise“, welche vor kurzem im Schönbrunner Schloßtheater an- läßlich der Vermählung der Erzherzogin Marie Dorothea aufgeführt wurde, zum ersten Male in Szene. Die Novität, ein reizendes Werk Offenbach's, fand lebhaften Bei- fall, der sowohl dem Werke selbst, als dessen Dar- stellern galt. Die Aufführung war eine in jeder Hinsicht gelungene und dürfte sich längere Zeit als Zugstück auf dem Repertoire erhalten. Auch der übrige Theil des reichhaltigen Programms ist sehr schön und amüsan.

Postamt an der Börse. Die Budapestener Post- und Telegraphendirektion hat im Interesse der Brief- bündler und der Bewohner der im Rayon der Börse gelegenen Häuser das Postamt im Börsengebäude vom 1. Januar angefangen mit der Aufnahme und Expedi- tion von gewöhnlichen und rekommandirten Briefen be- traut. Die Amtsstunden des Postbureaus sind von 8 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends.

Polizeiarztliche Centralinspektion. Vom 1. Fe- bruar d. J. an werden in der Polizeicentrale dem dien- stenden Inspektionsbeamten auch Polizeiarzte attachirt sein, welche täglich von 2 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Früh den Dienst versehen werden.

Selbstmord im Bade. Die 25jährige Tabak- fabriksarbeiterin Elisabeth Csapláros durchschnitt sich heute Nachmittags im Schwimmbad mittels eines Rasirmessers den Hals und wurde todt auf- gefunden. Der Leichnam der Selbstmörderin wurde in die Morque überführt.

Spenden. Für den kranken Professor Rudolf Falb sind uns heute weiter zugegangen: Von Frau Rosa Fuchs aus Turdossin 1 fl. und von Frau Julie Reppich aus Turdossin 1 fl.

Sanitäts-Anzeige. Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 21. Januar. Infektionskrankheiten kamen vor: 49, und zwar: an Typhus 3, Blattern 1, Variolois —, Scharblattern 9, Scharlach 5, Masern 19, Diphtheritis und Group 4, Dysenterie —, Keuchhusten 4, Influenza —, Ruhrerfieber 1, Rothlauf 2, Trachoma 1, Ohren- drüsenentzündung —, Gehirn- und Rückenmarkentzündung —. Kranke in d im Rudospital 276, im Joha- neshospital 351. Im Laufe des gestrigen Tages sind aus dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 34, und zwar: 1. Bezirk 2, 2. Bezirk —, 3. Bezirk 3, 4. Bezirk 3, 5. Bezirk 2, 6. Bezirk 4, 7. Bezirk 2, 8. Bezirk 9, 9. Bezirk 3, 10. Bezirk 4, unbekannt Wohnort 2. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 2, Lungenschwindsucht 6, Lungentzündung 8, sonstige Krankheiten der Athmungsorgane 2, Circulations- krankheiten 4, Magen- und Darmkatarrh 2, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane —, Typhus —, Blattern —, Scharlach —, Masern 1, Diphtheritis und Group —, Dysenterie —, Keuchhusten —, Rothlauf —, Ruhrerfieber —, sonstige Krankheiten 9, Ohren- drüsenentzündung —, Scharblattern —, Influenza —, Gehirn-entzündung —, Puffa —.

Matipole Soap, engl. Farberseife, färbt gebrauchte Balltoiletten, Gaze, Seide, Spitzen, Bänder, Sammt etc. auf die elegantesten Modifarben in 15 Minuten, ohne die Hände zu beschmutzen. Die Toiletten brauchen nicht getrennt zu werden. Ueberall erhältlich.

Revoltirende Bergleute.

Die Revolte der Aninaer Bergleute, über die wir ausführlich berichteten, hat in sämtlichen Do- manen der österr. k. u. k. Staatsbahnen ungeheure Aufregung hervorgerufen und man be- fürchtet, daß die Agitation, welche erwiegenemassen in sozialistischen Verheerungen ihren Ursprung haben, sich auch auf die übrigen Arbeitermassen verpflanzen werden. Laut den heutigen Nachrichten wurden durch den Rangeln der Gendarmen-Gewehre neun Per- sönlichkeiten getödtet. Acht Menschen blieben auf der Stelle todt, während das neunte Opfer erst heute seinen Verletzungen erlag. Die Zahl der Verwun- deten dürfte zu 100 betragen. Seitens der Gen- darmen wurde Lieutenant Balló schwer verwun- det; wie verlautet, soll auch der Gendarmen-Wacht- meister gefährliche Verletzungen erlitten haben.

Wie bereits erwähnt, wurde der Zusammenstoß hauptsächlich durch die Weiber veranlaßt, welche in alle Schachtenlagen und Eisenwerke drangen und die dort befindlichen Arbeiter zwangen, sich an der An- sammlung zu betheiligen. Direktor Willigen's hatte den Arbeitern bereits solche Zusagen bezüglich der neuen Bruderlage gegeben, daß dieselben unter begeisterter Eifererufen auf den Direktor abziehen wollten. Doch die Weiber bestanden darauf, daß Direktor Willigen's seine Zusagen an Ort und Stelle erfülle. Sie drängten den Direktor und den Oberverwalter Scheda ins Bureau. Gleichzeitig wurde dem Gendarmen-Lieutenant von einem Ar- beiter mit einem Stück Holz im Gesichte eine schwere Wunde beigebracht. Sofort wurden von den Gen- darmen, welche einer Menschenmenge von einigen Tausenden gegenüberstanden, mehrere Dechargen ab- gegeben. Dabei wurden acht Arbeiter, darunter auch ein Vater mit seinem Sohne, erschossen; acht Arbeiter erlitten theils tödtliche, theils schwere Schußwunden, vier Weiber wurden durch Schüsse schwer verwundet. Hierauf wurden von den Arbeitern sämtliche Fensterscheiben des Administrationsgebäudes, in welchem sich Direktor Willigen's, Oberverwalter Scheda und alle Kanzleibeamten befanden, eingeworfen.

Abends schlossen sich den Meuturern die von der Tageslicht ausgefahrenen Bergleute an, so daß jetzt im Aninaer Revier die Arbeit ruht. Die Streikenden versammelten sich in den Wirths- häusern und beschloßen, Delegirte nach Cramiga und Reschiga zu entsenden, um auch die dortigen Arbeiter zum Ausstände zu bewegen.

In Folge der telegraphischen Requisition des Direktors Willigen's ist noch gestern Abends aus Lugos eine Kompanie Honvéd in Anina ein- getroffen. Im Laufe der Nacht brachte ein Separat- zug aus Weiskirchen ein Bataillon des dort garnisonirenden Infanterie-Regiments, worauf der Kommandant der Honvéds den Befehl zum Rück- marsche gab. In der Früh erschienen auch Vize- geyspan Litsch und der Untersuchungsrichter und Staatsanwalt aus Lugos in Anina, um die Unter- suchung einzuleiten. Die Aufwiegler wurd- en verhaftet. Das Geschehen des Militärs und der behördlichen Vertreter hat die Kampfeslust der Arbeiter gänzlich abgekühlt, so daß jetzt in Anina Alles ruhig ist. Die Arbeiter sitzen in ihren Häusern und erwarten mit Bangen, daß sie vor den Untersuchungsrichter citirt werden. In den Gruben wird natürlich nicht gearbeitet, bloß die in den In- dustrie-Etablissements, bei den Hochöfen und der Raaferei beschäftigten Arbeiter, welche übrigens der Bewegung unter den Bergleuten fernie standen, stehen an der Arbeit.

Aus Szegedin wird gemeldet: Das hie- sige Gendarmereikommando erhielt aus Anina fol- gende Depesche: „Bis 3 Uhr Nachmittags sind zehn Arbeiter gestorben. Es gibt viele Ver- wundete, doch konnte die Anzahl derselben nicht festgestellt werden. Lieutenant Balló und ein Gendarm sind verwundet.“ Die Gendarmen entsendete den Hauptmann-Auditor Takács und den Orjovacr Gendarmen-Lieutenant Bányaian Ort und Stelle, um die Untersuchung vorzunehmen.

Die Budapestener Direktion der Gesellschaft er- hielt heute Mittags folgende Depesche:

Anina, 21. Januar. Ein Bataillon Infanterie von der Linie ist als Assistent heute Früh um 3 Uhr hier eingetroffen. Die Honvéd wird abrüden. Die be- hördlichen Funktionen sind zur Protokollaufnahme schon eingetroffen. Direktor Willigen's mit dem Ober- verwalter Scheda haben heute Früh unseren Ort ver- lassen. Die Aufwiegler wurden ver- haftet. Das Verhalten der übrigen Arbeiter ist ein ruhiges. Der am Verwaltungsgebäude verursachte Schaden ist nicht bedeutend, es sind jedoch sämtliche Fensterscheiben zertrü- mert. Die Hochöfen und die Raaferei sind im Be- triebe, sonst ist Alles im Stillstand. Von den Schwerverwundeten ist heute bereits einer gestorben. Verwaltung.

Lugos, 21. Januar. Von den in Anina ver- wundeten Arbeitern sind neun gestorben; elf ringen mit dem Tode. Aus Weiskirchen ist ein Bataillon Infanterie eingetroffen. Die Lage ist kritisch. Man befürchtet eine neuerliche Arbeiterrevolte.

Scheidungsprozess des Prinzen v. Chimay.

Charleroi, 19. Januar. Die Verhandlungen finden im Civilgerichts- saale des prächtigen Palace de Justice statt. Im Zu- hörraume sieht man ein äußerst distinguirtes Publi- cum. Angehörige der Brüsseler Aristokratie und des Landadels von Chimay und der Umgegend scheinen sich hier ein Rendezvous gegeben zu haben. Auch der Bürgermeister von Charleroi, Audent, ist an- wesend. Auf der ersten Bank der Advokaten nimmt kurz vor 9 Uhr der Prinz von Chimay zwischen seinem juristischen Vertreter, dem früheren belgischen Ministerpräsidenten Veernaert, und einem Freunde aus Brüssel Platz. Der Fürst ist eine hohe, sympathische Erscheinung von aristokratischem Aussehen. Während er angelegentlich mit seinen bei- den Begleitern spricht, dreht er etwas nervös an den Enden seines Schnurrbartes. Ihn scheint die Gegen- wart so vieler Menschen, unter denen er offenbar sehr viele Bekannte sieht, zu geniren, und wie aus dem später von seinem Advokaten gestellten Antrage hervorgeht, wünscht er lebhaft den Ausschluß der Öffentlichkeit. Der Gerichtshof ist gebildet aus dem Richter Bastin als Präsidenten, dem Richter Morel de Westgaver, sowie dem Unterriichter und Advokaten Alphonse Materne als Beisitzer und Monsieur Tournay als Gerichtsschreiber. Als Ministre public fungirt der Staatsanwalts- Substitut Morelle.

Nachdem der Präsident die Sitzung eröffnet und den Kläger zur Darlegung seiner Beschwerden auf- gefordert hatte, verlangen sowohl der Anwalt des Prinzen wie der Vertreter der Staatsanwaltschaft den Ausschluß der Öffentlichkeit, namentlich jenen der Journal-Verichterstatter, und der Vertheidiger der Prinzessin schließt sich ihnen an. Die drei Herren sind bemüht, die ganze Schuld an dem Skandal, der zur Verhandlung kommen soll, auf die Presse zu schieben. Besonders bemerzenswerth war, wie der Anwalt des Prinzen von Chimay das Verlangen der Ausschließung der Journal-Verichterstatter begründete. Es bestiehe die Gefahr, daß das Ergebnis der Verhandlung in anderer Form, als es sich in der Verhandlung darstellen werde, in die Öffentlichkeit gelange. Staats- anwaltschafts-Substitut Morelle bemerkte, man solle die Öffentlichkeit beim Wachen dieser schmutzigen Wäpche nicht zuhören lassen. Wer hat aber die Wäpche so schmutzig gemacht? Und warum hat man denn ein so großes Interesse an der Geheimhaltung? Der Vertheidiger der Prinzessin erklärte zwar, er habe kein Interesse am Ausschlusse der Öffentlichkeit, aber er werde den dahin- zielenden Anträgen nicht widersprechen. Der Gerichtshof beschloß den Ausschluß der Öffentlichkeit für die weiteren Verhandlungen bis zu den Plaidoyers der Anwälte.

Nach dem Ausschluß der Öffentlichkeit spielte sich die weitere Verhandlung streng nach den Vorschriften des Code Napoleon ab. Besondere Zwischenfälle, aus- genommen die Publizirung der Schuld-erklä- rung der Prinzessin, ereigneten sich nicht.

Zunächst ergriff der erste Anwalt des Prinzen, Advokat Veernaert, das Wort, um in kurzen Worten die Schuld der Prinzessin darzulegen und die Scheidung des Prinzen von ihr zu beantragen. Er schildert die bereits bekannten Einzelheiten der Flucht und gab der Ansicht Ausdruck, daß mit Rücksicht auf den dem Gerichte bekannten Thatsbestand jede weitere Beweiserhebung wohl überflüssig erseheine. Nachdem dann noch der zweite Anwalt des Prinzen, Advokat De la Croix aus Brüssel, sich in eben demselben Sinne geäußert hatte, nahm der Advokat der Prinzessin, Mr. Allain (Paris), das Wort. Er erklärt, er habe keinen Auftrag und auch keine Veranlassung, den Schritt der Prinzessin irgendwie zu entschuldigen. Sie habe ihm vielmehr die umfangreiche Korrespondenz mit ihrem Gatten, dem Prinzen, überbendet, mit dem Auftrage, den Gerichtshof davon Kenntniß nehmen zu lassen und damit einzustehen, daß sie der allein schuld- ige Theil in der Sache sei. Allain bringt nunmehr die einzelnen Briefe zur Verlesung. „Ich bin“ — so schreibt sie in einem dieser Briefe von Brüssel aus an den Prinzen — „durch meinen Schritt eine historische Persönlichkeit geworden. Ich müßte sein, was Sie waren, gut, generös, und den Charakter besitzen, den Sie haben, und keine „kleine Wilde“ („Saurage“) sein. In diesem Sinne bin ich erzogen und von Ihnen übernommen worden. Sie sind deshalb von jeder Schuld freizusprechen, weil Sie viel zu gut, lieb (aimable) und geistreich waren, um mich in irgend einer Weise zu einem Schritte zu drängen, der Ihnen unangenehm sein muß, den ich jedoch nicht bereue. Sie haben nur insofern einen Theil der Schuld zu übernehmen, als Sie nicht verstanden, daß eine junge, hübsche und lebenslustige Frau danach ver- langt, ihr Leben in vollen Zügen zu genießen, karrefirt und entgegenkommend behandelt zu werden. Sie haben mich oft allein gelassen — ob auch in jedem Falle allein lassen müssen? — in Ihrem Schlosse in Chimay, haben mich allein schalten und walten lassen in den stillen Sälen und dem menschenleeren Park und haben es ver- mocht, mich in unserem gemeinschaftlichen Schlafzimme nicht zu bemerken. Wissen Sie nicht, daß eine lebens- lustige, mit allen Facern ihrer Seele am Genuß hän- gende Frau das nicht auf die Dauer zu ertragen ver- mag? Nachdem ich Sie schon verschiedenemale mit Ihrer Kenntniß hintergangen hatte, glaube ich noch immer an Ihre Verzeihung. Sie ist nicht erfolgt u. s. w.“

In einem weiteren Briefe, der ebenfalls nach der

Flucht der Prinzessin von Paris nach Brüssel, und zwar an dem Tage vor der gemeinsamen Abreise mit Rigó...

In bewegten Worten resumiert der Verteidiger, daß seine Klientin schuldig des Ehebruchs unter erschwerenden Umständen sei...

Im Anschlusse an die Verlesung bemerkt Advokat Allain. Aus diesen eben verlesenen Worten geht wohl deutlich hervor, daß meine Klientin nicht die unnatürliche Mutter ist...

Präsident Vasin erklärt, daß er derartige allgemeine Anschuldigungen nicht dulden werde...

Sodann erhält Advokat Beernaert (Brüssel) als Anwalt des Prinzen das Wort. Er erklärt, ganz kurz sein zu wollen. Die letzten unbestimmten Andeutungen des Vertreters der Gegenpartei betrachte er als die letzte, mißglückte Ausflucht...

Nachdem auch der gegnerische Anwalt auf jede Zeugenvernehmung verzichtet hatte, wurde das gesammte Aktenmaterial dem Ministro public, Mr. Morelle, übergeben...

Prinzessin Chimay ist mit ihrem Geliebten Rigó am Montag in Mailand eingetroffen und in „Hotel Como“ abgestiegen.

Theater, Kunst und Literatur.

(Konzert.) In dem Rahmen eines Hauskonzertes, welches das „Leopoldstädter Kasino“ für seine Mitglieder veranstaltete, führte sich uns heute der russische Geiger Alexander Pettschnikoff vor.

erscheinen läßt. Der Künstler wurde im Laufe des Abends durch wiederholten stürmischen Beifall ausgezeichnet...

* Frau Marie Jáhái überlegt gegenwärtig Jbsens „Gabriel Borkmann“ für das Nationaltheater.

* Die Gesellschaft des Wiener Volkstheaters wird demnächst mit Zustimmung des Lustspieltheaters, welches das ausschließliche Aufführungsrecht für Braco's „Antreue“ besitzt...

* Mit Bedauern hören wir, daß Herr Joh. Farkas, Mitglied des Hubay-Popper-Quartetts, schwer erkrankt ist.

* Die bekannte Berliner und Brauer Verlags-Handlung H. Werner brachte Leon Dman's zwei neue preisgekrönte Lieder „Ich soll Dich wiedersehen“...

Offener Sprechsaal. Reisz Rozalie, Csattay, Fuchs Miksa, Galgócz, Verlobte.

Reisender

der Speyerbrunne, repräsentationsfähig, 38 Jahre alt, mit sicherem Auftreten, wünscht als solcher für Ungarn und Nebenländern in Kaffee, Konditien, Chokolade, Farbwaaren etc. nur bei Firmen ersten Ranges angestellt zu werden.

Tropfen heilt in zwei Tagen das Rabin'sche Frostfieber. Erfolg verlässlich!!!

Josephsring 64, nächst der Barockgasse.

Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramm.

Die Reise des Grafen Goluchowski. Paris, 21. Januar. (Privat-Telegramm.) „Temps“ erblickt als Anlaß der Berliner Reise des Grafen Goluchowski das Bedürfnis der Kabinete von Wien und Berlin, sich über die Orientfrage zu verständigen...

Dresden, 21. Januar. Graf Goluchowski ist um 9 Uhr 35 Minuten Abends nach Wien abgereist. Zur Verabschiedung fanden sich im Bahnhof ein: Staatsminister v. Meszich, der österreichisch-ungarische Gesandte Graf Lúkwow mit sämtlichen Mitgliedern der Gesandtschaft.

Eine Polen-Debatte.

Berlin, 21. Januar. Das Abgeordnete n e n h a u s setzte die Berathung des Etats fort. Abgeordneter Götthelm führt aus, daß der Ton in der Presse so heftig geworden sei, sei natürlich nach den Worten, die in der Breslauer Versammlung gefallen sind.

„Unverschämtheit!“ zu. (Zuruf rechts: Nein! Rufe links: Jawohl!)

Vizepräsident Krause: Sollte die Voraussetzung zutreffen, so würde sie auf das Schärfste gerügt werden müssen.

Abgeordneter Götthelm (fortfahrend): Jetzt gibt es keine Produktenbörse mehr. Der Fernhandel wird jetzt anstatt hier in Amsterdam getrieben.

Handelsminister Berlepsch verteidigt sich gegen den Vorwurf, daß die Vorkonvention der Kaufmannschaft zu spät angegangen sei.

Abgeordneter Karlinksi: Der Kultusminister hat gestern heftige Angriffe gegen uns gerichtet. Als daselbst früher einmal geschah, da glaubte man im Lande, er habe die Angriffe nötig gehabt, um seine Stellung zu befestigen.

Vizepräsident Krause: Es enthält dieser Ausdruck eine so schwere Beleidigung der Minister und ebenso schwere Verletzung der Würde des Hauses, daß er ich werste Abhandlung verlangt.

Abgeordneter Karlinksi fortfahrend: Es ist mir dies zum ersten Mal passiert. Sie wollen daraus auf die Schwere der Beschuldigung seitens der Minister schließen, die mich so erregt hat.

Finanzminister Miquel: Auf den schweren Angriff habe ich Folgendes zu erwidern: Ich habe mich stets der größten Objektivität gegenüber der polnischen Presse befleißigt, und ich habe gefunden, daß die Angriffe an Schärfe, ich möchte sagen an Bosheit immer mehr wachsen.

Kultusminister Woffe: Ich hoffe, daß es mir gelingen wird, nicht in dem Tone zu sprechen, wie der Abgeordnete Karlinksi. Die persönlichen Angriffe gegen mich sind durch das Eingreifen des Präsidiums bereits rektifiziert.

Der Abgeordnete befragt sich über meine Bemerkung betreffend den Vorwurf der national-polnischen Agitation. Wie motivirt aber meine Bemerkung gewesen ist, das ist bereits benoten durch den gestrigen Anspruch: „Quousque etc.“

Die Polen sind für uns nicht Preußen zweiter Klasse, aber wir treten unberechtigten Agitationen energisch entgegen, und so sehr auch die Polen perorieren, daß wir das polnische Leben nur ertödteten wollen, es ist nicht wahr.

Die Debatte wird hierauf geschlossen. In persönlicher Bemerkung erklärt Abgeordneter Pratorius: Ich habe den Zuruf „Unverschämtheit!“ gemacht, aber nicht mit Bezug auf den Abgeordneten Götthelm, sondern in Bezug darauf, daß die Produktenbörse das Recht haben soll, nach eigenem Ermessen gewählte Landwirthe auszuweisen.

Vizepräsident Krause: Dann ist auch für meine Bemerkung die Voraussetzung fortgefallen. Abgeordneter Motzky: Ich möchte feststellen, daß ich in dem ciceroanischen Citate das Wort Catilina nicht gebraucht habe.

Abgeordneter Motzky: Ich möchte feststellen, daß ich in dem ciceroanischen Citate das Wort Catilina nicht gebraucht habe. Außerdem habe ich es nicht gegen die Staatsregierung angewendet, sondern gegen jene Mit-

Abgeordneter Karinski: Wenn der Kultusminister sich auf die heiligsten Güter der Nation beruft, welche zu schützen seien, so nehme ich für mich dasselbe Recht in Anspruch.
Nächste Sitzung morgen.

Berlin, 21. Januar. Nach der „National-liberalen Korrespondenz“ beruhte die gestrige Erklärung des Kultusministers Boffe, die Regierung werde der polnischen Agitation mit allen gesetzlichen Mitteln entgegenzutreten, auf einem Beschlusse des Ministerrathes.

Schluss der italienischen Kammer Session.
Rom, 21. Januar. Die „Agenzia Stefani“ meldet, dass durch ein königliches Dekret vom heutigen die parlamentarische Session vertagt wurde.

Rom, 21. Januar. Durch das heute veröffentlichte Dekret wird die erste Session der 19. Legislaturperiode auf unbestimmte Zeit vertagt. Zur Wiedereröffnung oder Schließung dieser Session bedürfte es daher eines neuen königlichen Dekrets. Uebrigens bestätigen die Blätter, dass die allgemeine Ansicht dahin geht, dass die Kammer demnächst aufgelöst werden soll.

Rom, 21. Januar. Die offiziöse „Opinione“ warnt, den Gerüchten Glauben zu schenken, dass die Entscheidung über den Zeitpunkt der Einberufung der Wahlkollegien bereits getroffen worden sei. Dem heute veröffentlichten Dekret über die Vertagung der Kammer werden diejenigen über den Sessionschluss und die Aufhebung der Kammer folgen. Dieses letztere Dekret — fügt die „Opinione“ hinzu — wird dem Gebrauche gemäß ungefähr drei Wochen vor dem für die Einberufung der Wahlkollegien festgesetzten Tage veröffentlicht werden.

Die Wirren in der Türkei.

London, 21. Januar. Das Blaubeuch, welches die diplomatische Korrespondenz über die Reformen in der Türkei enthält, ist heute erschienen. Es umfasst die Zeit vom 23. September 1896 bis 2. Januar 1897 und bringt angeht die bekannten Thatsachen und der ministeriellen Erklärungen im britischen Parlamente nichts Neues.

London, 21. Januar. „Evening News“ veröffentlicht ein Telegramm aus Lagos, welches Einzelheiten über die Niedermetzelung der Expedition nach Benin bringt. Die Expedition war in der friedlichsten Absicht über Einladung des Königs von Benin abgegangen, welcher die Erörterung von Handelsfragen bewilligte. Die Offiziere, welche unbewaffnet waren, schickten zweihundert Träger mit Geschenken für den König und mit anderen Gegenständen voraus. Zehn Meilen vom Landungsplatze stießen die Offiziere auf die Leichen der Träger und wurden sofort ebenfalls angegriffen. Sieben von ihnen wurden getödtet. Boissac und Staffe, welche schwer verwundet wurden, vermochten in einen Busch zu entkommen. Sie wanderten fünf Tage lang, indem sie sich von Blättern und Wurzeln nährten.

Belgrad, 21. Januar. Nach Berichten aus Uesküb sind dem dortigen Gerichte sechs Bulgaren eingeliefert worden, welche die Anführer des in Rumänien gelegentlich des Festes der Wasserweihe erfolgten Angriffes von Bulgaren auf eine serbische Prozession sein sollen. Bei dem Zusammenstoße seien dreißig Bulgaren und vier Serben verwundet worden.

Wien, 21. Januar. (Privat-Telegramm.) Eine Budapest-Zeitung der offiziellen „Pol. Kor.“ führt aus, dass die von dem neuen Mitgliede der Volkspartei Grafen Zichy angeregte Umbildung dieser Partei zu einer konservativen Partei nicht nur auf liberaler Seite bekämpft werde. Diese Idee scheint vielmehr auch im Schoße der Volkspartei selbst keinen Anklang zu finden. Die Mitglieder dieser Partei, welche die Revision der kirchenpolitischen Gesetze als wichtigsten Programmpunkt machen, besorgen, daß derselbe bei einer Umbildung der Partei in dem Sinne des Grafen Zichy zu Gunsten anderer Tendenzen in den Hintergrund gedrängt werden würde. Es würden in die zu einer konservativen Partei umgestalteten Volkspartei notwendigerweise Mitglieder aufgenommen werden, welche die erwähnte Revision nur nebenher urgieren und die Kraft der Partei hauptsächlich anderen Tendenzen dienlich machen würden. Das wäre nun nicht nach dem Sinne der Mitglieder der Volkspartei, die auf Grund des Revisionsprogramms gewählt wurden und eine Ab schwächung dieser Tendenz perhorreszieren. Es scheint auch nicht, daß man mit Mitgliedern der Nationalpartei oder der Agrar-Fraktion, welche Elemente für eine neue Parteibildung liefern könnten, in Fühlung getreten ist. Die Neubildung einer konservativen Partei erscheint somit als eine todgeborene Idee.

Berlin, 21. Januar. Beim Kaiserpaare fand heute Abends im königlichen Schlosse ein Botschafterdiner statt, wozu außer der nächsten Umgebung des Kaiserpaars die Botschafter mit ihren Gemahlinen, die Militär-Attachés der Botschaften und einige andere Persönlichkeiten geladen waren. Die Tafel zählte 38 Gedecke.

Berlin, 21. Januar. Das Herrenhaus wählte den Fürsten Wied mit 118 Stimmen zum Präsidenten. Der Herzog von Ratibor erhielt 94 Stimmen.

Köln, 21. Januar. Einer Petersburger Meldung wird die „Kölnische Zeitung“ zufolge wird Graf Murawiew auf der Rückreise von Kopenhagen, wo er sein Abberufungsschreiben überreicht, sich einen Tag in Berlin aufhalten.

Köln, 21. Januar. Der „Köln. Jtg.“ geht vom Grafen Waldsee folgende Berichtigung zu: „Die Nummer 2 der „Köln. Jtg.“ enthält einen Bericht über meine Erlebnisse mit Norman Schumann in Zürich von Hermann Friedrich, in welchem mehrfach von mir die Rede ist. Ich erkläre hiemit, daß sämtliche Angaben, soweit sie sich auf meine Person bezogen, auf Unwahrheit beruhen.“

Paris, 21. Januar. (Kammersitzung.) Der sozialistische Deputirte Rouanet bringt einen Antrag ein, welcher dahin geht, die Sacré-Coeur-Kirche am Montmartre ihrer Bestimmung zu entziehen, und verlangt die dringliche Behandlung des Antrages. Minister Darlan bekämpft die Dringlichkeit und erklärt, es sei vom legalen und finanziellen Gesichtspunkte aus unmöglich. Die Dringlichkeit wird hierauf mit 332 gegen 196 Stimmen abgelehnt.

Die Kammer setzt hierauf die Debatte über die Zuckerprämien fort.

Paris, 21. Januar. Die „Agence Havas“ erfährt aus Kairo, daß die auf Egypten bezüglichen Erklärungen Balfours im Unterhause lebhafteste Bewegung hervorgerufen haben. Die „Agence Havas“ fügt hinzu, man habe das Vertrauen, daß die Mächte, welche bisher in der Finanzfrage eine so entschiedene Haltung eingenommen haben, sich nicht einschüchtern lassen und ihre Haltung bewahren werden.

Rom, 21. Januar. Der Papst empfing heute in feierlicher Audienz zahlreiche Mitglieder des römischen Adels. Se. Heiligkeit belobte in einer Ansprache den Adel wegen seiner Treue und Tugend und seines Eifers für die katholische Sache und sprach seine Freude darüber aus, so illustre Persönlichkeiten versammelt zu sehen, aus deren Mitte wiederholt Päpste hervorgingen. — Der Gesundheitszustand des Papstes ist ein vorzüglichlicher.

London, 21. Januar. Das heute erschienene Blaubeuch theilt mit, daß Lord Salisbury nach Befragung der österreichisch-ungarischen Regierung am 20. Oktober v. J. allen Mächten ein Circular sandte mit dem Vorschlage, die Botschafter in Konstantinopel sollten einen Reformentwurf abfassen und mit dem weiteren Vorschlage, Zwangsmaßregeln zu ergreifen, falls der Sultan die Annahme der von den Mächten genehmigten Reformen verweigern würde. Die Mächte des Dreibundes antworteten befehlend. Freiherr v. Marschall sagte dem englischen Botschafter in Berlin Lascelles, er könne ohne eingehende Erwägung eines so wichtigen Schriftstückes keine endgiltige Antwort geben. Deutschland werde sich jedoch gerne allen Schritten, über die die Mächte einig seien, zu dem Zwecke anschließen, die Integrität der Türkei aufrechtzuerhalten und die Lage der türkischen Unterthanen ohne Unterschied zu verbessern.

Die Pest.

Wien, 21. Januar. (Privat-Telegramm.) Die Akademie der Wissenschaften beschloß die Entsendung von drei Aerzten zur wissenschaftlichen Erforschung der Pest nach Bombay.

Bremerhaven, 21. Januar. In Folge der Ausbreitung der Pest an der Westküste Vorderindiens ordnete das hiesige Quarantaineamt die gesundheitspolizeiliche Kontrolle an allen von dort und den persischen Häfen kommenden Schiffen an.

München, 21. Januar. Ein Buchhalter der bayerischen Vereinsbank tödtete sich heute Vormittags durch einen Revolvererschuss. Nach einer Mittheilung der Vereinsbank ist jedwede Unregelmäßigkeit in der Geschäftsführung des Selbstmörders ausgeschlossen.

Nizza, 21. Januar. (Privat-Telegramm.) In dem heutigen Rennen um den „Prix de la ville de Nice“ (20,000 Frs.) brachte der Sieg eines Dufflers „P'jère“, Eigentum des Grafen de Valady, große Ueberzählung. Der Totalisateurlöwe zahlte 122 auf 10 Francs.

Berlin, 21. Januar. (Privat-Telegramm.) Börse. 8 Uhr 40 Minuten. Oesterreichische Kreditaktien 235.40, Lombarden 89.50, Franzosen 154.37, Buschtiebrader —, Diskonto 211.50, Handelsgef. 162.75, Deutsche 196.87, Dresdener 160.75, National 147.75, Laura 167.37, Bochumer 165.12, Gelsen 173.60, Harpener 183.—, Siberia 182.37, Consolidation 256.—, ung. Goldrente 104.—, ungarische Kronen 100.25, 1890er Mexikaner 97.—, 1893er Mexikaner 94.75, 4perz. Russen —, Rubel 216.75, Italiener 91.55, Meridional 126.37, Mittelmeer 94.25, Gotthard 167.50, Schw. Central 141.75, Schw. Nordost 135.87, Jura Simplon 98.62, Raaber —, Braunschweiger 142.—, Edison —, Montan 137.25.

Frankfurt, 21. Januar. (Abendverkehr.) Oesterreichische Kreditaktien 317.50, Südbahntaktien —, Staatsbahn 312.62, 4perz. ung. Goldrente —, Still.

Hamburg, 21. Januar. (Schluß.) 4 1/2prozentige Silberrente 87.—, österreichische Kreditaktien 317.—, 1860er Lose 128.75, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 782.—, Südbahn 192.50, Italiener 91.50, 4perzentige österreichische Goldrente 105.—, 4perzentige ungarische Goldrente 104.20, Still.

Paris, 21. Januar. (Schluß.) Dreiperzentige Rente 102.60, 3 1/2prozentige Rente —, Italiener 91.55, österreichische Bodenkredit 1278.—, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien —, Südbahn —, französische amortisirbare Rente 101.—, vierprozentige österreichische Goldrente —, 4perzentige ungarische Goldrente —, Ottomanbank 563.—, türkische Tabakaktien 340.—, Banque de Paris 849.—, österr. Länderbank 550.—, Alpine Montan 198.50, Still.

Berlin, 21. Januar. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Mai Am. —, Roggen per Mai Am. —, Hafer per Mai —, Rüböl per Januar Am. —, per Februar Am. —, Spiritus per loco Am. 39.30, per Mai Am. —.

Paris, 21. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 23.—, per Februar 23.25, per vier Monate vom März 23.90, per vier Monate vom März 24.10. — Weizen meh! per laufenden Monat 48.60, per Februar 48.60, per vier Monate vom Mai 49.25, per vier Monate vom Mai 49.60. — Rüböl per laufenden Monat 58.25, per Februar 58.—, per März-April 58.50, per vier Monate vom Mai 59.50. — Spiritus per laufenden Monat 32.25, per Februar 32.50, per März-April 33.—, per vier Monate vom Mai 34.—. — Weizen, Mehl und Del fest, Spiritus ruhig. — Wetter: Bedeckt.

Chicago, 21. Januar. Weizen per Mai 79 1/2%, Mais per Mai 24.—.

Newyork, 21. Januar. Weizen per Januar 88 1/2%, per März 89 1/2%, per Mai 85 1/2%, Mais per Mai 30.—.

Wiener Börse vom 21. Januar.

In Folge der Streiberichte aus dem Anina-Schachte der Staatsbahngesellschaft eröffnete die heutige Börse in gleich lustloser Stimmung und mit schwachen Kursen, besonders für Staatsbahnaktien. — Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.)

	Geld		Geld
Eisenbahnakt., ung. 4 1/2%	101.70	1860er Lose	146.—
4perz. ung. Goldrente	12.20	1864er Lose	188.50
Ungar. Bodenrente	97.65	Kreditaktien	198.—
Grundentl., ung.	97.65	Börsenlose	—
Südbahn-Vorkurs	130.50	Österr.-ungar. Bank	901.—
4perz. Österr. Goldrente	12.30	Österr. Kreditbank	374.63
4perz. Öst. Silberrente	102.—	Ungar. Kreditbank	418.—
4perz. Öst. Papierrente	101.80	Österr. Kreditbank, ungar.	255.—
Österr. Kronenrente	101.15	Anglo-Österr. Bank	157.50
Kaschau-Bozener Bahn	194.—	Bankverein	290.53
Südbahn	91.75	20 Francs-Schilde	9.53
Österr.-ung. Staatsbahn	392.75	Sonstiger Wechsel	118.85
Carl Ludwigbahn	—	Rümbach	5.67
Österr. Staatsbahn	275.—	Teuthen	58.75
Donau-Dampfschiff-Ges.	48.—	Alpine Montanaktien	88.94
Ungar. Bodenrente	132.75	Tabaktaktien	157.7
Ungar. Bodenrente	100.75		

(Privat-Telegramm.)

	Geld		Geld
1854er Lose	146.50	Innsbrucker Lose	27.—
Bodenrente-Aktien	45.—	Kraufuer Lose	25.74
Österr. Staatsbahn	780.—	Leibacher Lose	23.74
Unionbank	396.—	Ömer Lose	60.—
Berlin-Magdeburg-Bahn	347.50	Waltz-Lose	55.—
Berlin-Germow.	275.—	Kreditaktien Österr.	20.—
Basler Wechsel	47.52 5	Industri-Lose	24.—
Petersburger	—	Salz-Lose	71.—
Schweizer Rente	47.30	Salzburger Lose	25.—
20 März-Stück	11.75	St.-Genots-Lose	75.—
Russische Imperial	—	Stantslauer Lose	44.—
Englische Sovereigns	11.97	Zristler Lose 100 fl.	146.—
Donau-Regul.-Lose	128.25	50 fl.	69.—
Erbenlose	35.75	Waldheim-Lose	60.—
Wiener Kommun.-Lose	167.—	Ung. Hypoth.-Anl. 4%	—
Clay	37.25	Österr. Bodenrente 3%	118.75
Donau-Dampfschiff-Lose	145.—	„ „ „ „	15.50

Nach Schluss der Mittagsbörse blieben: Oesterreichische Kreditaktien 374.25, ungarische Kreditaktien 413.25, Angloabnt-Aktien 157.50, Bankverein 260, Unionbank 296.50, Vöndnerbank 250.50, österreichisch-ungarische Staatsbahn 362.37, Lombarden 91.25, Elbethal 274.75, Nordwestbahn 270.75, Rima-Muranger 243, Tabaktaktien 157.50, Alpine 88.30, Maivente 101.80, ungarische Kronenrente 99.65, Türkenlose 54.25, Marknoten 58.78 per Kasse, 58.77 per Ultimo, Napoleond'or 9.52.

Verantwortlicher: Sigmund Brödy.

Für die Redaktion verantwortlich: Der Chefredakteur = Stellvertreter: Dr. Ludwig Brödy.
Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgehilf.

Dr. Friedr. Lengiel's BIRKENBALSAM

empfohlen von Prof. Dr. med. Raspi, Universitätsprokurator in Wien, und Prof. Pyestuch in London.

Nach erprobtem Verfahren dargestellt aus dem von Alters her als ein ausgezeichnetes Schönheitsmittel bekannten vegetabilischen Stoffe der Birke, wirkt abschuppend und glättet alle im Gesichte entstandenen Runzeln und Blatternarben, entfernt **Sommersprossen, Leberflecke, Muttermale, Nasenröthe, Mitesser** und alle Unreinheiten der Haut in kürzester Zeit und verleiht der Gesichtshaut ein jugendliches, liebliches Kolorit. — Man achte auf den Namen **Dr. Friedr. Lengiel** und auf die vorstehende Schutzmarke.

Zur Unterstützung der Wirkung des Birkenbalsams ist **Dr. Friedr. Lengiel's Benzoe-Seife** per Stück 60 kr. Depot in Budapest bei Joseph v. Török, Apotheker, Königsgasse 12.

Wegen Auflassung meines Geschäftes habe ich noch einige

Mazzes-Maschinen

am Lager, welche ich zu Kostenpreisen ausverkaufe. Näheres beim Eigentümer

Leopold Feiwel, Aradi-utca 60.

Unübertroffen ist der **J. L. Müller'sche Fichtennadel-Parfum,**

von den hervorragendsten Ärzten gebraucht und empfohlen, desinfiziert und reinigt die Luft, belebt die Athmungsorgane, daher unentbehrlich in Kinder-, Kranken- oder sonstigen Wohnungen.

Preis einer Flasche 60 kr., fl. 1.—, 1.80, 3.— und 5.50. Dazu gehöriger Zerstäuber 30 kr.

Allein zu haben bei:

J. L. Müller, kais. u. kön. Hoflieferant, Parfum- und Toilette-Seifen-Fabrikant, **Budapest.** Fabriks-Niederlage: **Kronprinzgasse Nr. 2.**

Agenten

zum Verkauf von geschäftlich gestatteten **Loosen** werden gegen hohe Provision, eventuell bei Verwendbarkeit gegen für acceptirt **Fleischig Sándor,** Bank- u. Wechselgeschäft, **Budapest, VII., Erzsébet-körút 2.**

Wer täglich 2 bis 3 Stunden **Zeit hat** u. diese zur Verbesserung seines **Einflusses** verwenden will, gebe seine Adresse unter Motto: **„Zeit ist Geld“** an die Annoncen-Expedition Schalek, **Wien, I.,** zur Weiterbeförderung bestimmt.

Vermöge seiner zahlreichen Erfahrungen in den **Budapester und Wiener Militärspitälern,** als auch bei vielen **Militär-Regimenten** wird dieser hervorragende Spezialist bestens empfohlen.

Geheime Krankheiten

sowie **Gonorrhöen, Blasenentzündung, Ektymen, Maneschwäche, Hautkrankheiten,** Fluss bei Frauen ohne Einspritzung und alle Geschlechtskrankheiten bei Frauen, **Müdenheitsleiden** heilt rasch u. sicher ohne Verunsicherung

Dr. Kajdacsy, genw. I. I. Regimentsarzt, **BUDAPEST, V.,** **Waiher-Boulevard 4 (Váci-körút 4), 1. Stock,** Eingang bei der Treppe. Ordination **Freitags** von 9-4 Uhr und von 7-8 Uhr **Abends.** Sonstige Erfolge werden unter **Discretion** beantragter, **Medikamente** besorgt.

DANKSAGUNG!

Meinen geehrten p. t. Gästen und Freunden, sowie dem geschätzten Publikum erlaube ich mir die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich mit heutigem Tage meine

Restauration im „Hotel König von Ungarn“ (Alt-Pilsenitzer Bierhalle)

an Herrn **Lazar Madragovics** übertragen habe und bitte ich für das mir stets entgegengebrachte ehrende Wohlwollen, sowie für den freundlichen Zuspruch meinen tiefgefühltesten Dank entgegennehmen zu wollen. Gleichzeitig gestatte ich mir auf mein **neues Unternehmen**

Grosse Feldgasse Nr. 21 (vorm. Weingraber Mör)

dessen **Eröffnungstag** ich später, nach vollkommener **Renovierung und Neugestaltung** bekanntgeben werde, aufmerksam zu machen. Mit dem Ausdruck der vorzüglichsten

Schachtung

Gustav Schwach.

MÖBEL

auf Raten!

Dósa Kálmán

Elisabethplatz Nr. 18, 1. Stock.

Mit näheren Aufklärungen dient der **Bureauchef.**

Die Elektro-Homöopathie — eine neue Naturheilmethode.

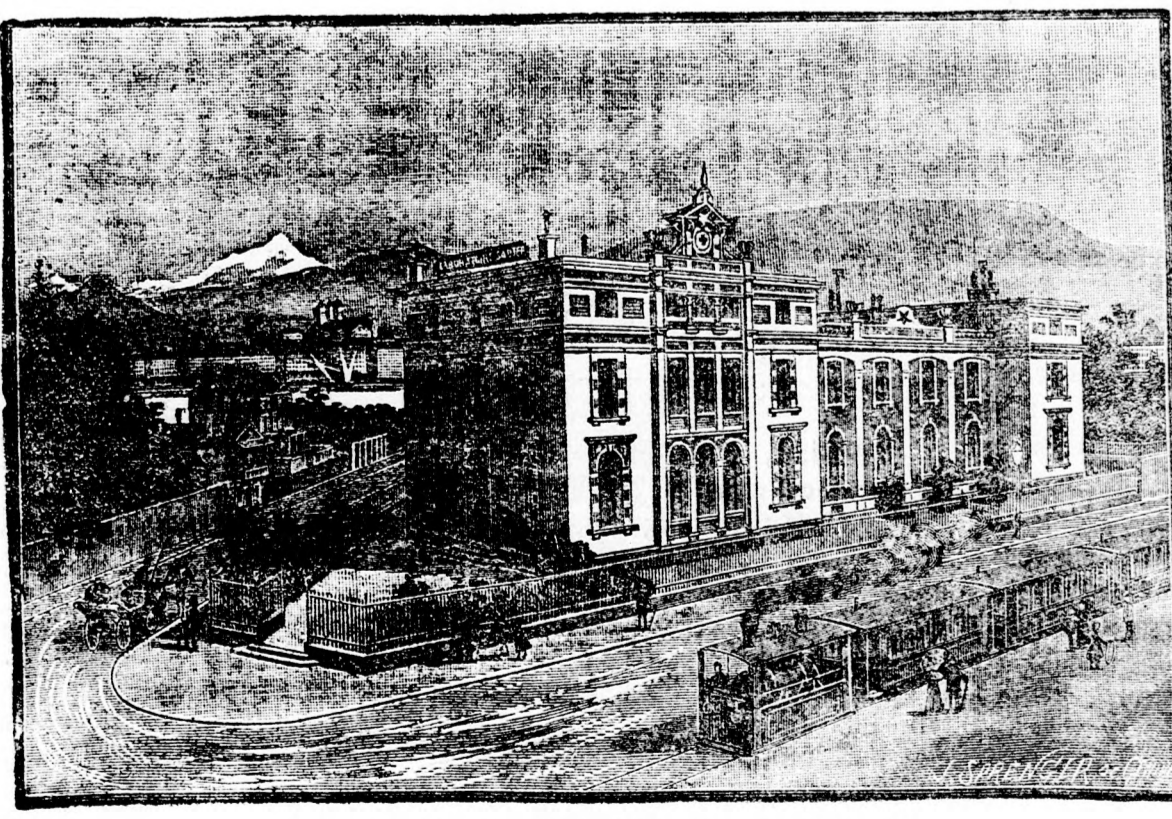
Dieses Heilsystem, von Apotheker Sauter in Genf seit etwa 15 Jahren aufgestellt und seither beständig vervollkommenet, wurde von dem Franzosen **J. G. v. Bonqueval** zuerst in seinem Buche beschrieben, das bereits in mehreren Auflagen in deutscher*, englischer, spanischer und ungarischer Sprache erschienen ist.

Dieses System hat infolge der **genialen Erfassung und Anwendung der Naturgesetze bei Darstellung der Präparate und der wirklich überraschenden Erfolge** in den verzweifeltsten Fällen sich bald unter den Gebildeten aller Welttheile eingebürgert. Hunderte von Ärzten und Laienpraktikern wenden die Elektro-Homöopathie theils offen, theils geheim bei ihren Kranken an, und die Lehrbücher sind so verständlich geschrieben, dass auch der **Laien sich selbst** behandeln, der **Lehrer, Geistliche, Gutsherr, Fabrikherr** zum Wohltäter seiner kranken Nebenmenschen oder seiner Untergebenen werden kann.

Sauter's Heilsystem hat von der Homöopathie das **Rationalste** behalten, damit aber die **Komplexität** der Medikamente verbunden, welchen durch die Gährung und die dabei erfolgte Entwicklung der **vegetabilischen Elektrizität** die Assimilirfähigkeit und die auf die Zellen nothwendige Reizthätigkeit nach physiologischen Gesetzen einverleibt werden.

Nicht **einseitig** oder **ausschliesslich** wie Kneipp oder Kuhne, die alle Krankheiten entweder der fehlerhaften Bluteirkulation oder Belastung mit Fremdkörpern zuschreiben, wirkt die Elektro-Homöopathie auf **Blut** und **Lympe** zugleich, lässt dabei aber alle **natürlichen Heilfaktoren**, wie **Hydrotherapie, Diät, Massage** etc. zur Verwendung und Wirkung gelangen.

Die **Elektro-Homöopathie** ist deshalb das Heilsystem der Gegenwart und der Zukunft, und ein Blick in die reichhaltige, stets weiterstrebende Literatur, besonders in die in deutscher und französischer Sprache monatlich



Das elektro-homöopathische Institut Genf.

erschließenden **Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege***) machen den Eindruck auf den Leser, dass er einem **gewaltigen und hochwichtigen Fortschritte** in der Medizin gegenübersteht.

Die **Annalen für Elektro-Homöopathie**, ebenso wie eine kleine **Broschüre**, welche dem Besteller gratis zugesandt wird, enthalten werthvolle Arbeiten über **Hygiene** und geben zahlreiche **Original-Korrespondenzen** über Behandlung und erzielte Heilungen der schwersten Krankheiten, wie **Krebs, Lungenschwindsucht, Hautkrankheiten, Rheumatismus, Hämorrhoiden, Nervosität, Frauenkrankheiten, Diphtherie, Cholera und Cholerae, Influenza, gelbes Fieber** u. s. f.

Auch bei der Behandlung der Thiere leistet die Elektro-Homöopathie vorzügliche Dienste.**)

Das **Manual für Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege** und für Erkennung, Selbstbehandlung und Heilung der Krankheiten (2. Auflage, gebunden fl. 1.25) ist in praktischer Beziehung ein ebenso lehrreicher als hilfreicher Berater für Gesunde und Kranke.

Diese Methode hat vor allen anderen den Vorzug der **Unschädlichkeit** und jenen der **Billigkeit**. Einzelne Präparate, wie **Einspritzungen, Salben, Stuhlzäpfchen, Bougies, Vaginalkugeln** sind in so vorzüglicher Form und Qualität hergestellt, wie sie weder die Allopathie, noch die Homöopathie jemals erzeugt hat. Dazu hat Sauter spezielle Maschinen erfunden, die in seinem neuen grossartigen Laboratorium aufgestellt sind.

Solche ernste Bestrebungen im Dienste der Humanität, die eine mit staunenswerthem Eifer geleistete grosse geistige Arbeit umfassen, dürften manchen gesunden und leidenden Leser veranlassen, sich eine Probenummer der **Annalen** kommen zu lassen und einen Versuch mit diesen, in der That wunderbaren Mitteln zu machen.

Dr. L.

*) Elektro-Homöopathische Heilmethode von **J. G. v. Bonqueval**. Dritte und verbesserte Auflage. Preis fl. 3.50. Verlag des Elektro-Homöopathischen Instituts in Genf.

) Abonnement 50 kr. pro Jahr. Verlag des Elektro-Homöop. Instituts in Genf. „Der Elektro-Homöopathische Hausthierarzt“ von **H. Fischer. Preis geb. fl. 1.25

Budapest: Apotheke zum Reichspalatin, Hauptdepot für Ungarn